



FACHSCHULE FÜR SOZIALPÄDAGOGIK

**Schulübergreifende Abschlussprüfung
Sommer 2025**

MATERIALIEN ZUR VORBEREITUNG

für das Fach

Gesellschaft, Organisation und Recht:
Kinderrechte im Spektrum einer Bildung für nachhaltige
Entwicklung

Thema 2: Kinderrechte in pädagogischen Einrichtungen
realisieren

Inhaltsverzeichnis	Seite
Maywald, Jörg (.2014): Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: http://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_maywald_II_2014_1_.pdf . Zugriff am 16.11.23	3
Wunderlich, M./Schubert, S./Krankenhagen, J. (2023): KiTas als Lernort für Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Nifbe Themenheft Nr. 39	17
S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung, Hamburg: Knüpfer, C./ Griebhaber, D./ Doil, K./ Wunderlich, M./ Stoltenberg, U. (2022): Erfolgreich starten - Biologische Vielfalt und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/VIII/Service/Broschueren/Broschueren_VIII/Kita/Handreichung_biologische_vielfalt_bildung.pdf?__blob=publicationFile&v=2 . Zugriff am 16.11.23	29
Kminek, Helge (2020): Kann Pädagogik Waldbrände verhindern? Zwischen Zu-richtung und Mündigkeit: Bildung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. In: Forschung Frankfurt (Hrsg.): Klimakrise	45
Fthenakis, Wassilios E. (2021): Kritisches Denken als Kompetenz der Zukunft. Verfügbar unter: https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=1006&catid=71&tmpl=component&print=1&layout=default . Zugriff am 16.11.23	48

Basiskompetenzen Themenschwerpunkt II

Die Prüflinge...

- unterscheiden zwischen dem Bedürfnisansatz und dem Rechteansatz.
- können Kindern Raum und Möglichkeiten zur altersgerechten und spielerischen Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen bieten und sie in der Entwicklung von Hal-tun-gen, Sichtweisen, Wissen und Kompetenzen unterstützen, die für ein sozial verantwortli-ches und umweltbewusstes Handeln erforderlich sind.
- können die Bedeutung von Kinder- und Menschenrechtsbildung sowie die Bedeutung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung am Lernort Kita erläutern.
- planen pädagogische Arrangements, die Kindern Raum und Möglichkeiten zur altersge-rechten und spielerischen Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen bieten und sie in der Entwicklung von Haltungen, Sichtweisen, Wissen und Kompetenzen unterstüt-zen, die für ein sozial verantwortliches und umweltbewusstes Handeln erforderlich sind.
- setzen sich mit ihrer Rolle als Begleiter von Bildungsprozessen auseinander, die geeignet sind, nachhaltige Bildung zu ermöglichen. Dabei reflektieren Sie das ihrer pädagogischen Arbeit zugrundeliegende Bildungsverständnis und entwickeln eine pädagogisch-ethisch begründete Haltung.

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen
von Jörg Maywald

Die UN-Kinderrechtskonvention hat den Rang eines Bundesgesetzes, steht aber nicht über dem Grundgesetz

Vertragsstaaten der Konvention zu einer umfassenden Kinder- und Menschenrechtsbildung auf allen Ebenen, sowohl gegenüber Eltern, den mit Kindern und für Kinder tätigen Fachkräften sowie Erwachsenen generell, als auch gegenüber Kindern jeder Altersstufe.

3.3 Verhältnis von internationalem und nationalem Recht

In Deutschland ist die UN-Kinderrechtskonvention am 5. April 1992 völkerrechtlich in Kraft getreten. Durch die Rücknahme der Vorbehaltserklärung am 15. Juli 2010 hat die Bundesregierung zum Ausdruck gebracht, dass kein innerstaatlicher Anwendungsvorbehalt mehr besteht. Seitdem gilt die Konvention uneingeschränkt für alle in Deutschland lebenden Kinder. Sie schafft subjektive Rechtspositionen und begründet innerstaatlich unmittelbar anwendbare Normen. Gerichte wie auch die exekutive Gewalt sind in vollem Umfang an sie gebunden. Gemäß Artikel 25 des Grundgesetzes nimmt die Konvention den Rang eines einfachen Bundesgesetzes ein. Sie steht damit allerdings nicht über der Verfassung. Im Falle einer Konkurrenz zwischen Grundgesetz und Kinderrechtskonvention kommt dem Grundgesetz eine Vorrangstellung zu.

Kinderrechte gehören zum inneren Kern des Leitbildes

4. Der Kinderrechtsansatz in der Arbeit mit Kindern

Kinder als Träger eigener Rechte anzusehen, hat Konsequenzen nicht nur für staatliches Handeln, sondern für alle Personen und Organisationen, die mit Kindern und für Kinder tätig sind. Eine Konsequenz besteht darin, die Orientierung an den Rechten des einzelnen Kindes und von Kindern insgesamt als inneren Kern des Leitbildes von Organisationen zu betrachten, die mit Kindern arbeiten. Weiterhin geht es darum, sämtliche Konzepte an den Rechten der betroffenen Kinder auszurichten und bei den Fachkräften eine kinderrechtsorientierte Haltung zu fördern. Für diesen Prozess der Neuorientierung hat sich der Begriff des Kinderrechtsansatzes (Child Rights-Based Approach) etabliert.

4.1 Prinzipien des Kinderrechtsansatzes

Wie jeder Menschenrechtsansatz beruht der Kinderrechtsansatz auf bestimmten Prinzipien, die sich aus dem Charakter von Menschenrechten ergeben. Vor allem vier grundlegende Prinzipien können unterschieden werden: Universalität, Unteilbarkeit, Kinder als Träger eigener Rechte sowie Erwachsene als Verantwortungsträger.

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen

von Jörg Maywald

Das Prinzip der Universalität der Kinderrechte: Die Kinderrechte gelten weltweit in gleicher Weise für alle Kinder, unabhängig davon, in welcher Kultur oder Tradition sie leben, unabhängig auch davon, unter welchen Lebensumständen die Kinder aufwachsen. Alle Kinder sind hinsichtlich ihrer Rechte gleich. Jungen und Mädchen haben gleiche Rechte. Nicht-Diskriminierung gehört zum Kernbestand der Menschen- und Kinderrechte.

Das Prinzip der Unteilbarkeit der Kinderrechte: Alle Rechte, die Kindern zustehen, sind gleich wichtig und eng miteinander verbunden. Das „Gebäude der Kinderrechte“ ist als ganzheitliche Einheit zu verstehen. Keine Gruppe von Rechten ist wichtiger als eine andere. Quer zu allen Bereichen können Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte gleiche Geltung beanspruchen. So sind Kinder beispielsweise besser vor Gefahren geschützt, wenn sie ihre Rechte kennen und an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden.

Das Prinzip der Kinder als Träger eigener Rechte: Kinder sind Träger eigener Rechte (holders of rights). Diese Rechte müssen von ihnen nicht erworben oder verdient und sie können von ihnen auch nicht abgelegt oder veräußert werden. Sie stehen ihnen allein deshalb zu, weil sie Kind sind.

Das Prinzip der Erwachsenen als Verantwortungsträger: Dem Prinzip der Kinder als Träger eigener Rechte korrespondiert die Pflicht der Erwachsenen, Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte zu übernehmen. Erwachsene sind Pflichtenträger (duty bearers), von denen die Kinder die Umsetzung ihrer Rechte erwarten können. Für das Wohl des einzelnen Kindes sind in erster Linie die Eltern verantwortlich. Aber auch Staat, Wirtschaft, Kultur, Sport und Medien, Verbände und Religionsgemeinschaften sowie die verschiedenen mit Kindern tätigen Institutionen und darüber hinaus alle in einer Gesellschaft lebenden Erwachsenen tragen Verantwortung für Kinderrechte.

Prinzipien des Kinderrechtsansatzes

<i>Universalität</i>	Alle Kinder sind hinsichtlich ihrer Rechte gleich.
<i>Unteilbarkeit</i>	Alle Rechte sind gleich wichtig und eng miteinander verbunden.
<i>Kinder als Rechtsträger</i>	Kinder sind Träger eigener Rechte.
<i>Erwachsene als Verantwortungsträger</i>	Erwachsene sind Pflichtenträger und tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen
 von Jörg Maywald

Der Kinderrechtsansatz ist ein auf die Bedürfnisse von Kindern ausgerichteter Menschen-rechtsansatz

4.2 Von den Bedürfnissen zu den Rechten

Kennzeichnend für den Kinderrechtsansatz ist, dass nicht nur nach den Bedürfnissen, sondern gleichermaßen nach den Rechten von Kindern gefragt wird. Während Bedürfnisse subjektiv und situationsabhängig sind, handelt es sich bei den Rechten der Kinder um objektive, von einzelnen Situationen unabhängige Ansprüche. Der Kinderrechtsansatz bildet den Rahmen zur Ausrichtung des Handelns von Personen und Organisationen an den Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention. Damit ist er ein auf die besonderen Bedürfnisse und spezifischen Rechte von Kindern und Jugendlichen ausgerichteter Menschenrechtsansatz. Die Kinderrechtsorganisation „International Save the Children Alliance“ hat die Implikationen des Bedürfnis-Ansatzes (Need-Based Approach) denen des Rechte-Ansatzes (Rights-Based Approach) gegenübergestellt (International Save the Children Alliance 2002, S. 22):

Bedürfnis-Ansatz (Needs-Based Approach)	Rechte-Ansatz (Rights-Based Approach)
private Wohltätigkeit	politische, moralische und gesetzliche Verpflichtung
Freiwilligkeit	Verbindlichkeit
Wohlfahrt, Almosen, Wohltätigkeit	gesetzlicher Anspruch garantiert Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit
an Symptomen orientiert	an Ursachen orientiert
auf Teilziele bezogen	auf vollständige Umsetzung bezogen
Hierarchie der Bedürfnisse: einige Bedürfnisse sind wichtiger (z. B. Nahrung vor Bildung)	Unteilbarkeit der Rechte: alle Rechte sind gleich wichtig
Bedürfnisse sind je nach Situation verschieden	Rechte sind universell
Bereitstellung von Diensten	Träger von Rechten werden ermächtigt, ihre Rechte einzufordern (Empowering)
Festlegung von Bedürfnissen ist subjektiv	Rechte basieren auf internationalen Standards
Kurzzeitperspektive	Langzeitperspektive
Bereitstellung von Angeboten	Bewusstseinsbildung
spezifische Projekte mit spezifischen Zielgruppen	ganzheitlicher Ansatz

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen
 von Jörg Maywald

Kinder erhalten Hilfe	Kinder haben Anspruch auf Hilfe
Regierungen sollten etwas tun, aber niemand hat eindeutige Verpflichtungen	Regierungen haben verbindliche gesetzliche und moralische Verpflichtungen
Kinder können sich beteiligen, um die Angebote zu verbessern	Kinder haben ein Recht auf aktive Beteiligung
aufgrund knapper Mittel bleiben manche Kinder außen vor	alle Kinder haben das gleiche Recht, ihre Potentiale auszuschöpfen
jeder Arbeitsbereich hat sein eigenes Ziel, ohne dass ein übergreifendes Ziel existiert	es existiert ein übergreifendes Ziel, auf das alle Bereiche bezogen sind
bestimmte Gruppen verfügen über technische Fertigkeiten, mit Kindern umzugehen	alle Erwachsenen (und alle Kinder) können dazu beitragen, die Rechte von Kindern umzusetzen

Der Kinderrechtsansatz zielt auf die volle Umsetzung der Rechte von Kindern nach der UN-Kinderrechtskonvention und nimmt sowohl deren individuelle Situation als auch die sie umgebenden gesellschaftlichen Einheiten wie Familie, Gemeinwesen, Nation und Weltbevölkerung in den Blick. Ein am Kinderrechtsansatz ausgerichtetes Handeln von Personen und Organisationen zeigt sich in allen Handlungseinheiten: in der Analyse der Ausgangssituation, der Planung, Durchführung und Verlaufskontrolle von Maßnahmen sowie in deren Evaluation.

Die Umsetzung des Kinderrechtsansatzes ist ein zentraler Baustein guter Qualität aller mit Kindern tätigen Fachkräfte und Organisationen

Insgesamt ist die Orientierung an den Kinderrechten und die Umsetzung des Kinderrechtsansatzes ein zentraler Baustein guter Qualität aller mit Kindern und für Kinder tätigen Fachkräfte und Organisationen. Dienste und Einrichtungen, die für sich in Anspruch nehmen, qualitativ hochwertige Arbeit mit Kindern zu leisten, müssen sich daran messen, inwieweit sie zur Verwirklichung der Rechte von Kindern beitragen. Der Bezug zu den Kinderrechten sollte daher zum Standard sämtlicher Leitbilder und Konzepte gehören.

5. Kinderrechte in der Kita

Fast alle Kinder in Deutschland gehen in die Kita. Die Inanspruchnahme beträgt bei Kindern zwischen drei und sechs Jahren inzwischen mehr als 90 Prozent. Vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher Veränderungen – stärkere Erwerbstätigkeit beider Eltern, vermehrte Bildungsanstrengungen, Veränderungen im Lebensumfeld – verlagert sich das Eintrittsalter in Tagesbetreuung immer

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen

von Jörg Maywald

weiter nach vorne. Es ist damit zu rechnen, dass in wenigen Jahren mehr als zwei Drittel aller Zweijährigen und rund ein Drittel der einjährigen Kinder eine Kindertageseinrichtung oder eine Tagespflegestelle besuchen werden. Die Lebenszeit, die Kinder dann durchschnittlich in der Kita verbringen, wird die Zeit, die sie in der (vierjährigen) Grundschule sind, übersteigen.

Die Kita ist der Ort, an dem Kinder zumeist zum ersten Mal regelmäßig außerhalb ihrer Familie mit anderen Kindern in einer Gruppe zusammenkommen. Der Austausch mit anderen Kindern und mit den Erzieherinnen wird zunehmend komplexer. Die Erweiterung des bisherigen Horizonts ist mit neuen Chancen, aber auch mit Ängsten und Risiken verbunden. Zusammenspiel muss erprobt, die Durchsetzung eigener Rechte und die Rücksichtnahme auf die Rechte anderer Menschen müssen geübt und Beteiligung muss gelernt werden.

5.1 Kinderrechtsbildung als Werteerziehung

Die sozialen Erfahrungen, die Kinder in der Kita machen, haben einen großen Einfluss auf die Bildung ihrer Persönlichkeit. Inwieweit sich Kinder als aktive Mitglieder einer Gemeinschaft erleben können, die für die Rechte des Einzelnen eintritt und Mitgestaltung ermöglicht, aber auch Grenzen und Regeln markiert und diese erklärt, hat große Auswirkungen auf die moralische Entwicklung und auf die politische Sozialisation des Kindes. Die Kindertageseinrichtung kann daher zu Recht als „Kinderstube der Demokratie“ (Hansen/Knauer/Friedrich 2004) bezeichnet werden.

Die Kita ist eine „Kinderstube der Demokratie“

Werteerziehung als Kinder- und Menschenrechtsbildung ist ein unverzichtbarer Bestandteil elementarer Bildung. „Die Vermittlung orientierender Werte und Regeln“ (§ 22 Absatz 2 SGB VIII) ist Teil des Förderauftrags von Kindertageseinrichtungen. In einer zunehmend multikulturell und multireligiös zusammengesetzten Gesellschaft wird dieser Aspekt immer wichtiger.

5.2 Bezüge zur UN-Kinderrechtskonvention

Die Bezüge zwischen Kita und UN-Kinderrechtskonvention sind vielfältig und betreffen zahlreiche Kinderrechte. Neben den als Querschnittsrechte angelegten Artikeln 2 (Nichtdiskriminierung), 3 (Vorrang des Kindeswohls), 8 (Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung) und 12 (Berücksichtigung der Meinung des Kindes) sind in besonderer Weise die Artikel 18, 19, 28, 29 und 31 betroffen.

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen

von Jörg Maywald

Nach Artikel 18 Absatz 2 der Konvention unterstützen die Vertragsstaaten die Eltern bei der Erfüllung ihrer Aufgabe „und sorgen für den Ausbau von Institutionen, Einrichtungen und Diensten für die Betreuung von Kindern.“ Gemäß Artikel 18 Absatz 3 haben die Vertragsstaaten alle geeigneten Maßnahmen zu treffen, „um sicherzustellen, dass Kinder berufstätiger Eltern das Recht haben, die für sie in Betracht kommenden Kinderbetreuungsdienste und -einrichtungen zu nutzen“.

Artikel 19 enthält das Recht des Kindes auf Schutz vor jeder Form körperlicher oder seelischer Gewaltausübung, Misshandlung oder Vernachlässigung, einschließlich des sexuellen Missbrauchs, sowohl gegenüber den Eltern als auch gegenüber anderen Betreuungspersonen wie z. B. pädagogischen Fachkräften.

In Artikel 28 ist ein Recht des Kindes auf Bildung von Anfang an – also ab Geburt – niedergelegt. Artikel 29 enthält die für Bildungseinrichtungen verbindlichen Bildungsziele. Die besonders in der Frühpädagogik so wichtige Persönlichkeitsbildung wird als erstes Ziel benannt. Weitere Bildungsziele betreffen die volle Entfaltung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes, die Achtung vor den Menschenrechten, vor den Eltern und vor der natürlichen Umwelt sowie die Achtung der kulturellen Identität und der kulturellen Vielfalt.

Schließlich wird in Artikel 31 das Recht jedes Kindes auf Ruhe, Freizeit, Spiel und Erholung formuliert. Bei der Auslegung des Rechts auf Spiel legt der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes Wert darauf, dass es hierbei vor allem um das freie, nicht instrumentelle Spiel geht, das keinen Zweck außer sich selbst kennt.

UN-Kinderrechtskonvention: Kinderrechte in der Kita

Artikel 18	Anspruch von Kindern berufstätiger Eltern auf Nutzung von Kinderbetreuungsdiensten und -einrichtungen
Artikel 19	Schutz vor Gewalt in jeder Form
Artikel 28	Recht auf Bildung von Geburt an
Artikel 29	Bildungsziele (u. a. Persönlichkeitsbildung)
Artikel 31	Recht auf Ruhe, Freizeit, Spiel und Erholung

5.3 Ein Beispiel: Das Recht des Kindes auf Ruhe und Erholung

Gemäß Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention hat jedes Kind ein Recht auf Ruhe und Erholung. Nicht selten kommt es gerade in Krippen zu Konflikten in Zusammenhang mit dem Schlafbedürfnis von Kindern, sei es, weil der Tagesablauf in der Einrichtung durch schlafende Kinder durcheinander gebracht wird, sei es, weil Eltern darauf drängen, ihr Kind frühzeitig aus dem Mittagsschlaf zu wecken.

Fallbeispiel

*Die Mutter von Leonie übergibt der Kita folgenden handgeschriebenen Zettel:
Liebe Erzieherinnen, da wir sehr früh zur Arbeit müssen, wollen mein Mann und ich abends wenigstens ab 19.30 Uhr Zeit für uns haben. Bitte lassen Sie Leonie mittags nicht länger als bis 14.30 Uhr schlafen, da sie sonst abends sehr spät einschläft und wir manchmal High Life bis in die Puppen haben. Vielen Dank!
Die Mutter von Leonie*

Was kann die Kita tun? Das Recht des Kindes auf ausreichenden und erholenden Schlaf kollidiert mit elterlichen Bedürfnissen. Es muss bedacht werden, dass sowohl das Kind davon profitiert, wenn seine Eltern ausgeruht und ausgeglichen sind, als auch die Eltern davon profitieren, am Ende des Kita-Tages ein einigermaßen ausgeruhtes und ausgeglichenes Kind in Empfang zu nehmen.

Zunächst ist wichtig, dass die Fachkräfte über entwicklungspsychologische Kenntnisse in Bezug auf das Schlafverhalten junger Kinder verfügen. Hierzu gehört, dass sich Schlafdauer und zirkadianer Rhythmus je nach Kind unterscheiden und biologisch verankert sind. Demgegenüber ist der Schlaf-Wach-Rhythmus eines Kindes durchaus (in Grenzen) beeinflussbar und kann behutsam angepasst werden. Eine Umstellung benötigt Zeit (in der Regel bis zu zwei Wochen) und bedarf erwachsener Begleitung.

Auf der Basis des entwicklungspsychologischen Wissens sollten in Gesprächen mit den Eltern das Schlafverhalten des Kindes, die Wünsche der Eltern und die Möglichkeiten der Kita hinsichtlich flexibler Schlafenszeiten erörtert werden. Die Anfertigung eines Schlafprotokolls kann dabei hilfreich sein. Im Verlauf der Gespräche kann als realistisches Ziel vereinbart werden, die unterschiedlichen Bedürfnisse einander anzugleichen und den Schlaf-Wach-Rhythmus des Kindes behutsam zu verändern. Dabei sollte klar sein, ein tief schlafendes Kind nicht „einfach“ zu wecken. Die Veränderung braucht Zeit und benötigt eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita. Auf diese Weise

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen

von Jörg Maywald

Im Alltagsbewusstsein der meisten Erzieherinnen und Erzieher spielen Kinderrechte nur eine untergeordnete Rolle

In den Konzepten und Leitbildern werden die Rechte von Kindern zumeist nicht erwähnt

kann es mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte gelingen, dass das Kind zu seinem Recht auf Ruhe und Erholung kommt und zugleich die Wünsche der Eltern berücksichtigt werden.

5.4 Mangelnde Umsetzung von Kinderrechten in der Kita

Die meisten Kitas in Deutschland unternehmen große Anstrengungen, eine an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Pädagogik anzubieten. In vielen Einrichtungen werden Kinder an den sie betreffenden Entscheidungen (teilweise) beteiligt und es finden zu diesem Zweck regelmäßige Morgenkreise oder sogar Kinderkonferenzen statt, in denen die Kinder ihre Meinung äußern und Entscheidungen beeinflussen können. Dennoch spielen Kinderrechte im Alltagsbewusstsein der meisten Erzieherinnen und Erzieher bisher nur eine untergeordnete Rolle. Die Erkenntnis, dass kindgerechte Erziehung und Bildung zur Verwirklichung von Kinderrechten beiträgt, ist in der Frühpädagogik noch nicht sehr verbreitet. Eine Ursache hierfür ist eine mangelnde Verankerung von Kinder- und Menschenrechtsbildung in den Aus- und Fortbildungen der frühpädagogischen Fachkräfte, aber auch ein noch zu geringes Interesse der Träger an einem kinderrechtsbasierten Ansatz.

Ein zweiter Mangel ergibt sich durch vielerorts schlechte Rahmenbedingungen, die eine Pädagogik im besten Interesse der Kinder nicht zulassen. Obwohl die Ansprüche an frühe Bildung aus gutem Grund immer mehr steigen und die Kinder immer früher und immer längere Zeit in Kindertageseinrichtungen verbringen, wachsen die vorhandenen Strukturen bei weitem nicht in gleicher Weise mit. Plätze sind nicht in ausreichender Anzahl vorhanden, die Gruppen sind häufig zu groß und die Räumlichkeiten zu klein, der Fachkräfte-Kind-Schlüssel übersteigt in den meisten Einrichtungen eine kindgerechte Relation und in der Regel werden zahlreiche Qualitätsanforderungen nicht erfüllt. Hinzu kommt, dass es in Deutschland keine bundesweit verbindlichen Qualitätsstandards gibt, die Kindertageseinrichtungen nicht unterschreiten dürfen.

Schließlich muss bemängelt werden, dass die Konzepte und Leitbilder in Kindertageseinrichtungen in der Regel kinderrechtlichen Ansprüchen nicht genügen. In den meisten Fällen werden die Rechte von Kindern nicht einmal erwähnt. Auch Standards wie der Vorrang des Kindeswohls, die altersgerechte Beteiligung der Kinder sowie eine inklusive und vorurteilsbewusste Pädagogik sind in vielen Fällen gar nicht oder nur unzureichend verankert. Insgesamt sind vor allem die folgenden Mängel festzustellen:

- In den Aus- und Fortbildungen der frühpädagogischen Fachkräfte findet eine Kinder- und Menschenrechtsbildung kaum statt.

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen

von Jörg Maywald

- Der Kinderrechtsansatz ist nur wenig bekannt. In den Leitbildern und Konzepten der Kindertageseinrichtungen werden die Kinderrechte selten erwähnt.
- Das Angebot reicht nicht aus, um für alle Kinder, deren Eltern sich für eine Familien ergänzende Bildung, Erziehung und Betreuung entscheiden, einen Platz zu gewährleisten.
- Es existieren keine verbindlichen, bundesweiten Qualitätsstandards, die sich an den Bedürfnissen und Rechten der Kinder orientieren.
- Weder die Struktur- noch die Prozessqualität der meisten Einrichtungen orientiert sich an den besten Interessen der Kinder. Insbesondere sind die Gruppen häufig zu groß und die Fachkräfte-Kind-Relation ist nicht kindgerecht.
- Längst nicht alle Kindertageseinrichtungen sind so ausgestattet, dass sie Kinder mit Behinderungen oder anderen Teilhabebeeinträchtigungen aufnehmen können. Das Prinzip der Inklusion ist nicht flächendeckend verwirklicht.
- Frühe Bildung ist einseitig auf kognitive Förderung eingengt. Ein ganzheitliches Bildungsverständnis kommt dadurch zu kurz. Persönlichkeitsbildung wird nicht ausreichend angeboten.
- Die altersgerechte Beteiligung der Kinder ist nur partiell gewährleistet und nicht strukturell verankert.
- Eine vorurteilsbewusste Pädagogik steckt noch in den Kinderschuhen. Interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen sind nur selten vorhanden.
- Die frühkindliche Sprachförderung bezieht sich einseitig auf die Förderung der deutschen Sprache. Die Förderung der Muttersprache kommt dadurch häufig zu kurz.

5.5 Beispiele guter Praxis

An unterschiedlichen Orten – in einzelnen Kitas und bei Trägern – existieren Beispiele guter Praxis zu Kinderrechten in Kindertageseinrichtungen, die Mut machen und zur Nachahmung anregen. Das Forum Menschenrechte – das Netzwerk deutscher Menschenrechtsorganisationen – hat in Kooperation mit der Deutschen UNESCO-Kommission die Handreichung „Menschenrechte und frühkindliche Bildung in Deutschland“ (Forum Menschenrechte 2011) herausgegeben. Darin werden Elemente einer „Kultur der Menschenrechte in der frühkindlichen Bildung“ formuliert und Empfehlungen für den Gesetzgeber, die Verwaltung und auch für die Träger von Aus- und Weiterbildungen ausgesprochen.

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen

von Jörg Maywald

Das von mehreren Stiftungen unterstützte Projekt „Demokratie leben in Kindergarten und Schule“ (Höhme-Serke 2005) berät Erzieher/innen-Teams in Berlin und Eberswalde (Brandenburg) mit dem Ziel, neue Methoden zu entwickeln, die eine Partizipation von Kindern gewährleisten. Das Projekt geht davon aus, dass Kinder in eine demokratische Alltagskultur hineinwachsen, indem sie ihr Recht wahrnehmen, sich an der Gestaltung des alltäglichen Zusammenlebens zu beteiligen und die für sie wichtigen Entscheidungen mitzubestimmen. Demokratie wird als Alltagskultur verstanden, die auf Verständigung, Verabredungen und Begründungen basiert.

In Schleswig-Holstein hat sich das Projekt „Kinderstube der Demokratie“ etabliert (Hansen 2006, Hansen/Knauer/Sturzenhecker 2011). Das vom Institut für Partizipation und Bildung durchgeführte und von der Landesregierung in Kiel geförderte Projekt qualifiziert Multiplikatoren für Partizipation in Kindertageseinrichtungen und unterstützt Kindergärten bei der Entwicklung einer Beteiligungskultur.

Besonders ambitioniert ist das Vorhaben, sogenannte Verfassungsgebende Versammlungen einzuberufen. „In einer Verfassungsgebenden Versammlung verständigen sich die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die künftig in der Einrichtung geltenden Partizipationsrechte der Kinder. Sie legen die Inhalte und Grenzen sowie die Formen der Beteiligung fest. Eine Verfassungsgebende Versammlung beginnt mit den Fragen ‚Worüber sollen die Kinder auf jeden Fall mitentscheiden?‘ und ‚Worüber sollen die Kinder auf keinen Fall mitentscheiden?‘ Diese Fragen müssen die beteiligten Erwachsenen in allen Partizipationsverfahren beantworten“ (Hansen 2006, S. 30 f.). Alle in einer Kindertageseinrichtung anfallenden Entscheidungen können zur Disposition stehen, vom Speiseplan und der Vereinbarung von Essensregeln bis hin zu Finanz- und Personalangelegenheiten.

Beispiel für die Regelung in einer Kita-Verfassung: Mahlzeiten

1. Die Kinder sollen unter Einbeziehung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Küchenbereich mitentscheiden über die Auswahl und die Gestaltung der Mahlzeiten.
1. Die Kinder sollen selbst entscheiden, ob, was und wie viel sie essen.
2. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter behalten sich jedoch das Recht vor, die Tischkultur zu bestimmen.

(Hansen 2006, S. 33 f.)

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen

von Jörg Maywald

Nachdem zunächst unter den Erzieherinnen ein größtmöglicher Konsens über die Beteiligungsrechte der Kinder hergestellt wurde, legt das Team anschließend fest, wie die Kinder ihre Rechte wahrnehmen können. „Gremien werden entwickelt, ihre Zusammensetzung festgelegt, Wahlmodi und Transfermöglichkeiten erdacht, bis letztlich ein genaues Schaubild der Beteiligungsstrukturen entsteht“ (Hansen 2006, S. 31). Schließlich wird der Entwurf einer Verfassung beschlossen, die anschließend mit den Eltern abgestimmt wird. Erst danach wird die Verfassung den Kindern vorgestellt, die nun bei der Wahrnehmung ihrer Rechte unterstützt werden.

In Berlin hat das Projekt Kinderwelten eine bundesweit aktive „Fachstelle Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“ (Wagner 2008) aufgebaut. Die Arbeit der Fachstelle beruht auf dem Anti-Bias Ansatz – ein aus den USA kommender Ansatz, der sich gegen Voreingenommenheit wendet – und kooperiert mit Kindergärten und Grundschulen, um mit ihnen inklusive Konzepte zur vorurteilsbewussten Praxisentwicklung umzusetzen. Unter dem Motto „Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung“ werden Fortbildungen angeboten und Praxismaterialien entwickelt.

Schließlich hat der Humanistische Verband Deutschlands – Träger von Kindertageseinrichtungen in mehreren Bundesländern – 2011 damit begonnen, die Arbeit in Kinderkrippen konzeptionell an den Kinderrechten zu orientieren. Die folgenden Fragen stehen im Mittelpunkt: Welche Rechte haben junge Kinder und was für Konsequenzen ergeben sich daraus für das Konzept und die Pädagogik einer guten Krippe? Wie sind junge Kinder altersgerecht an den sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen? Auf welche Weise können die Eltern für die Rechte ihrer Kinder sensibilisiert werden und wie kann eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zum Wohl des Kindes gelingen? Welche Kinderrechte basierten Indikatoren für gute Qualität gibt es und wie kann gute Qualität gesichert und beständig verbessert werden?

6. Fragen und weiterführende Informationen

6.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Nehmen Sie die Konzeption einer Kita zur Hand (bei vielen Einrichtungen als Download im Internet erhältlich). Prüfen Sie, ob Kinderrechte im Konzept oder im Leitbild der Kita explizit genannt sind. Beschreiben Sie anschließend, welche Rechte von Kindern implizit angesprochen werden.



AUFGABE 2:

Beobachten Sie in Ihrer Praxiseinrichtung einen Alltagskonflikt. Beschreiben Sie, welche Kinderrechte betroffen sind und wie eine an den Rechten der Kinder orientierte Lösung aussehen könnte.



FRAGE 1:

Wenn Sie an Ihre eigene Kindheit zurückdenken – welche Erfahrungen mit Kinderrechten haben Sie gemacht? Inwieweit wurden (in Familie, Kita, Schule) Schutzrechte, Förderrechte und Beteiligungsrechte geachtet und umgesetzt? Vergleichen Sie Ihre Erfahrungen mit der Situation von Kindern heute.



FRAGE 2:

Einmal angenommen, sie sollen das Team einer Kita davon überzeugen, nach dem Kinderrechtsansatz zu arbeiten. Welche Argumente würden Sie vorbringen?

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen
von Jörg Maywald

LITERATUR-
VERZEICHNIS

6.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Forum Menschenrechte (Hrsg.) (2011): *Menschenrechte und frühkindliche Bildung in Deutschland. Empfehlungen und Perspektiven*. Berlin.
- Hansen, R. (2006): *Das Recht, Rechte zu haben – Kinderrechte in Kindertageseinrichtungen*. In *National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland: Kinderrechte in Kindertageseinrichtungen und Schulen. Band IX „Die Konvention umsetzen...“*. Berlin, S. 26-37.
- Hansen, R.; Knauer, R. & Friedrich, B. (2004): *Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertagesstätten*. Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein. Kiel.
- Hansen, R.; Knauer, R. & Sturzenhecker, B. (2011): *Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!* Weimar: Verlag Das Netz.
- Hanson, K. (2008): *Schools of thoughts in children's rights. I: Ben-Arieh, A.; Cashmore, J.; Goodman, G.; Kampmann, J. & Melton, G.B. (Hrsg.): Handbook of Child Research*. London: Sage.
- Höhme-Serke, E. (2005): *Partizipation in der Kindertagesstätte. Erfahrungen mit Veränderungsprozessen in dem Projekt „Demokratie leben in Kindergarten und Schule“ in Eberswalde*. In *frühe Kindheit* 8. Jg. Heft 5, S. 36-38.
- International Save the Children Alliance (2002): *Child Rights Programming. How to Apply Rights-Based Approaches in Programming*. London.
- Kerber-Ganse, W. (2009): *Die Menschenrechte des Kindes. Die UN-Kinderrechtskonvention und die Pädagogik von Janusz Korczak. Versuch einer Perspektivenverschränkung*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Maywald, J. (2012): *Kinder haben Rechte! Kinderrechte kennen – umsetzen – wahren*. Weinheim: BELTZ.
- Skutta, S. (2010): *Der Beitrag der Kinder- und Jugendhilfe zur Umsetzung der Kinderrechte. Bewertung und Erwartungen anlässlich 20 Jahre Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)*. In *NDV Heft 10/2010*, S. 1-6.
- Vereinte Nationen (1989): *Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention)*. Zugriff am 11.10.2013. Verfügbar unter <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf>
- Wagner, P. (Hrsg.) (2008): *Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung*. Freiburg: Herder Verlag.
- Hansen, R.; Knauer, R. & Sturzenhecker, B. (2011): *Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!* Weinheim: Verlag Das Netz.
- Kerber-Ganse, W. (2009): *Die Menschenrechte des Kindes. Die UN-Kinderrechtskonvention und die Pädagogik von Janusz Korczak. Versuch einer Perspektivenverschränkung*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Maywald, J. (2012): *Kinder haben Rechte! Kinderrechte kennen – umsetzen – wahren*. Weinheim: BELTZ.
- Vereinte Nationen (1989): *Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention)*. Zugriff am 11.10.2013. Verfügbar unter <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf>

EMPFEHLUNGEN ZUM
WEITERLESEN

Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen

von Jörg Maywald

6.3 Glossar

Kinderrechte Kinderrechte sind Menschenrechte für Kinder. Aufgrund ihrer besonderen Bedürfnisse benötigen Kinder einen eigenen, auf ihre Situation zugeschnittenen Menschenrechtsschutz. Die UN-Kinderrechtskonvention und zahlreiche Gesetze auf europäischer und nationaler Ebene spezifizieren und erweitern die allgemeinen Menschenrechte in Bezug auf die Belange von Kindern. Zu den Kinderrechten gehören Schutzrechte, Förderrechte und Beteiligungsrechte.

Kinderrechtsansatz Der Kinderrechtsansatz bildet den Rahmen zur Ausrichtung des Handelns von Personen und Organisationen an den Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention. Kennzeichnend für den Kinderrechtsansatz ist, dass nicht allein nach den Bedürfnissen, sondern gleichermaßen nach den Rechten von Kindern gefragt wird. Während Bedürfnisse subjektiv und situationsabhängig sind, handelt es sich bei den Rechten der Kinder um objektive, von einzelnen Situationen unabhängige Ansprüche. Die vier Prinzipien des Kinderrechtsansatzes sind: (1) Universalität der Rechte, (2) Unteilbarkeit der Rechte, (3) Anerkennung der Kinder als Träger eigener Rechte, (4) Verpflichtung der Erwachsenen als Verantwortungsträger.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Maywald, J. (11.2.2014) Recht haben und Recht bekommen – der Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.

KiTas als Lernort für Nachhaltigkeit und Klimaschutz

Wunderlich, M/ Schubert, S./ Krankenhagen, J.(2023):
KiTas als Lernort für
Nachhaltigkeit
und Klimaschutz.
Nifbe-Themenheft Nr. 39

Abstract

Die Folgen des Klimawandels greifen zunehmend auch in die Lebenswirklichkeit in Deutschland und Europa ein. Sie lösen Fragen, neue Aufgaben und oft auch Sorgen in KiTas und Familien aus. Angesichts zunehmender globaler Krisen fragen sich viele pädagogische Fachkräfte und Eltern, wie sie ihre Kinder möglichst gut auf die Zukunft vorbereiten können. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) in KiTas zielt darauf ab, den Kindern Erfahrungsräume für nachhaltiges Denken und Handeln zu eröffnen, damit sie Gegenwart und Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mitgestalten können. So erleben die Kinder spielerisch, wie ressourcenschonendes und faires Handeln aussehen kann und entwickeln Ideen für ihren (KiTa-) Alltag. Dabei liefert BNE nicht nur das Rüstzeug für eine nachhaltige Gestaltung der Gesellschaft - die Kompetenzen, die durch BNE gefördert werden, machen die Kinder auch stark für herausfordernde Lebenssituationen. Das Themenheft gibt einen Überblick über die wichtigsten Kennzeichen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und skizziert, wie pädagogische Fachkräfte ihre Pädagogik entsprechend ausrichten können. Dabei spielt auch die klima- und ressourcenschonende Bewirtschaftung und Beschaffung eine Rolle. Vier Praxisbeispiele zeigen, wie die pädagogische Arbeit rund um Themenfelder wie Energie, Ernährung, Müll oder Rituale und Feste wie Weihnachten im Sinne von BNE gestaltet werden kann. Abschließend werden Bildungsinitiativen, Praxishilfen und Literaturtipps vorgestellt und laden zum Mitmachen ein.

Gliederung

1. **Einleitung**
2. **Die KiTa als Lernort nachhaltiger Entwicklung**
 - 2.1 Gute pädagogische Praxis
 - 2.2 Dauerhafte Bildungsanlässe
 - 2.3 Ressourcenschonende Bewirtschaftung und Beschaffung
3. **Praxisbeispiele**
 - 3.1 Lotus Krippe Hannover: Ein Tag ohne Strom
 - 3.2 KiTa Rehlingen: Klimafrühstück aus dem KiTa-Garten
 - 3.3 KiTa St. Elisabeth aus Altenlingen bei Lingen: „Fair ist, wenn jeder von uns weniger Müll macht!“
 - 3.4 KiTa Ehmen bei Wolfsburg: Weihnachten ohne Lametta und Plastik?
4. **Welche Bedeutung hat Klimaschutz für KiTa-Träger?**
 - 4.1. Die Fachstelle der Ev.-Luth. Kirche Oldenburg im Interview
5. **Bildungsinitiativen für KiTas**
6. **Praxishilfen**
7. **Leseempfehlungen**
8. **Literaturverzeichnis**

1. Einleitung

Kinder wachsen heute unter den Bedrohungen des Klimawandels auf

Klimawandel, der Verlust von Artenvielfalt und der Zugang zu Süßwasser gehören mit zu den größten Herausforderungen unserer Zeit. Aktuelle wissenschaftliche Studien zeigen, dass die Erderwärmung in vollem Gange ist und schneller voranschreitet, als noch vor einigen Jahren vorhergesagt. Damit einher geht ein zunehmend ungleicher Zugang zu Ressourcen. Vor allem die Länder des globalen Südens sind von den Folgen des Klimawandels betroffen, aber auch in unseren Breiten werden die Folgen etwa durch Dürresommer und die Zunahme von Starkregenereignissen stärker spürbar. All das ist Teil des Alltags, in dem Kinder heute aufwachsen. Sie erleben den Umgang mit diesen verunsichernden Themen in ihren Familien ebenso wie in den Kindertageseinrichtungen (KiTas).

Zum Bildungsauftrag gehört es auch, Kinder stark zu machen im Umgang mit Nachhaltigkeitsfragen

KiTas haben den Auftrag, „die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (zu) fördern“¹ Und genau deshalb gehört Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Kindergarten. Ziel ist es, Kinder stark zu machen im Umgang mit Nachhaltigkeitsfragen und ihnen alltagsnah vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung zu schaffen. So können sie Fähigkeiten und Kompetenzen entwickeln, um mit den Herausforderungen der heutigen Zeit umzugehen und sich an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen.

Ausgangspunkt für Bildung für nachhaltige Entwicklung ist der KiTa-Alltag

Ausgehend vom KiTa-Alltag geht es darum, den Kindern Zugänge zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu ermöglichen: Das geht durch die Bildungsarbeit ebenso wie den Betrieb der Kindertageseinrichtung. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Rahmen der Bildungsarbeit und tragen so dazu bei, Kindern Zusammenhänge begreifbar zu machen und vielfältige Zugänge zu ermöglichen. Dabei könnte man von folgenden Fragen ausgehen: Wer produziert Lebensmittel und was können wir selbst anbauen? Wie sind Lebensmittel verpackt und wie gelangen sie zu uns? Was brauchen Pflanzen zum Wachsen und was Tiere für ein gutes Leben?

Dabei lässt sich auch der Betrieb der Kindertageseinrichtung unter die Lupe nehmen: Woher kommen die Zutaten für die KiTa-Verpflegung? Wie nachhaltig ist die Energie- und Wärmeversorgung der KiTa? Wo werden Bürobedarf und Spielzeug beschafft? Was kann die KiTa rund um Nachhaltigkeit noch beitragen? Im besten Fall ergänzen sich die pädagogische Arbeit und die Bewirtschaftung und Beschaffung der KiTa und fördern so eine nachhaltige Entwicklung.

KiTas, die sich zu Lernorten für Nachhaltigkeit und Klimaschutz entwickeln, öffnen ihre Türen und wirken auch in das Gemeinwesen. Dazu beziehen sie Familien aktiv in die Bildungsarbeit ein und bauen vielfältige Partnerschaften mit Akteuren aus dem Umfeld auf.

Die vorliegende Broschüre stellt das BNE-Konzept vor und illustriert anhand von Praxisbeispielen, wie Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gelingen kann.

¹ SGBVIII § 22 Abs. 2 https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html (Stand: 17.04.2023)

2. Die KiTa als Lernort nachhaltiger Entwicklung

Eine KiTa als Lernort für zukunftsfähiges Denken und Handeln umfasst drei Handlungsfelder: eine gute pädagogische Praxis, die Gestaltung dauerhafter Bildungsanlässe und eine ressourcenschonende Bewirtschaftung und Beschaffung.

2.1. Nachhaltigkeit in der KiTa-Praxis

Wie können wir Müll vermeiden? Woher kommt der Strom in der Steckdose? Der Alltag in einer KiTa bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte, um Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung wie Ernährung, Abfall, Konsum, Wasser, Mobilität oder Energie spielerisch mit Kindern zu entdecken. In manchen KiTas passiert dies wie selbstverständlich, andere machen vielleicht bereits Projekte dazu. Was durch Bildung für nachhaltige Entwicklung jedoch hinzukommt, ist eine inhaltliche Ausrichtung, die die Zukunft im Blick hat. Da Kinder von Natur aus neugierig und wissensdurstig sind, sind sie meistens ganz vorne mit dabei, wenn es darum geht Zusammenhänge zu erforschen. Einmal auf die Idee gebracht, fegen die kleinen Energiedetektive durch das Haus und markieren mit Begeisterung „stromfressende“ Geräte. Sie sind davon fasziniert, wenn das Solarspielzeug in der Sonne anfängt sich zu drehen oder wenn ihnen klar wird, dass auch das Frühstück eine Energiequelle darstellt. Manch ein Kind weiß auch schon gut über regenerative Energien Bescheid weil z.B. ein Elternteil in der Energiebranche arbeitet. Aber besonders viel Spaß macht es den Kindern, wenn sie an einem „Tag ohne Strom“ ausprobieren dürfen, wie man Wasser ohne Strom erhitzen kann oder wie die Sahne auch ohne Mixer fest wird (s. Praxisbeispiel 1).

Ein Anliegen von Bildung für nachhaltige Entwicklung ist, verschiedene Perspektiven auf ein Thema oder eine Fragestellung zu ermöglichen. Dabei wird deutlich, dass unser Denken und Handeln immer von wirtschaftlichen, ökologischen, kulturellen und sozialen Fragen beeinflusst ist. Eine nachhaltige Entwicklung hat all diese Dimensionen im Blick und versucht, ein möglichst ausgewogenes Verhältnis herzustellen.

Das Nachhaltigkeitsviereck (s. Abb. 2) ist ein hilfreiches Instrument, um die unterschiedlichen Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung im Blick zu behalten. In Bezug auf das Themenfeld Energie kann so verdeutlicht werden, dass es nicht nur gesünder ist, zu Fuß oder mit dem Roller zur KiTa zu kommen, es ist auch gut für die Umwelt. Vielleicht entstehen sogar Fahrgemeinschaften zwischen KiTa-Personal und/oder Eltern.

Auch der Blick über den Tellerrand regt zum Nachdenken an: Wie sieht es eigentlich im Rest der Welt aus? Können alle Menschen so mobil sein, wie wir? Wie war es früher, als es noch keine Flugzeuge gab und Autos nur für sehr Wohlhabende? Welche Vor- und Nachteile ergeben sich daraus?

Eine weitere Methode, um das Denken und Handeln zukunftsorientiert zu reflektieren, ist die Anwendung der vier „Strategien einer nachhaltigen Entwicklung“: anders, besser, gerechter und weniger stehen im Fokus. Folgende Fragen können immer wieder dabei helfen, nachhaltiges Denken anzuregen und nachhaltigere Entscheidungen zu treffen:

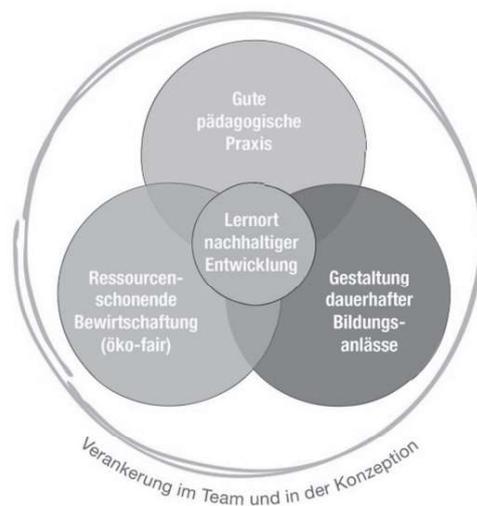


Abb.1 Lernort nachhaltiger Entwicklung

© S.O.F.

**Über den Tellerrand blicken
und Perspektiven wechseln**



Abb. Aus Stoltenberg, U. (2009): *Mensch und Wald. Theorie und Praxis einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Themenfelds Wald*. München: oekom

- Geht es anders, z.B. in Übereinstimmung mit den Abläufen der Natur?
- Geht es besser, z.B. durch einen effizienteren Umgang mit Ressourcen?
- Geht es gerechter, z.B. fairer gegenüber Menschen hier und woanders?
- Geht auch weniger, z.B. können wir auch mit weniger zufrieden sein?

Partizipation und Resilienz im Zusammenspiel mit BNE

Ein weiteres grundlegendes Prinzip von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist Partizipation – ein essentieller Aspekt von Gestaltungskompetenz als Grundlage für zukunftsfähiges Denken und Handeln. Denn nur, wenn ich die Erfahrung mache, dass meine Fragen und Ideen ernst genommen und bei Entscheidungen berücksichtigt werden, erfahre ich, dass mein Tun einen Unterschied macht, dass ich mein Umfeld und die Zukunft mitgestalten kann. Ob in der Familie, im Freundeskreis oder in der KiTa.

Bildung für nachhaltige Entwicklung lässt sich auch gut vereinbaren mit Konzepten zu Inklusion und Resilienzförderung – etwa mit dem Anspruch, allen Menschen einen Zugang zu Bildungsinhalten mit vielfältigen Lernzugängen, Methoden und Mitgestaltung zu ermöglichen. Gemeinsam mit anderen aktiv werden, Empathie für sich selbst und andere aufbringen können, in Kooperation mit anderen Lösungen erarbeiten, sich Wissen über Zusammenhänge aneignen und das eigene Handeln reflektieren können - all dies sind Fähigkeiten, mit denen wir in Krisen jedweder Art handlungsfähig bleiben und (psychische) Überlastung vermeiden.

Partizipation ist ein essentieller Aspekt für zukunftsfähiges Denken und Handeln

Die Bedeutung von Elternarbeit

„Mama, du darfst das Wasser nicht laufen lassen, das ist schlecht für die Umwelt“,
Jorin, 6 Jahre

Alles, was Kinder in der KiTa erfahren, geben sie früher oder später an die Familie und ihr Umfeld weiter. Je begeisterter sie von einer Idee sind, desto stärker engagieren sie sich dafür. Spätestens an der Stelle ist eine gute Elternarbeit unerlässlich. Bestenfalls beziehen die pädagogischen Fachkräfte Eltern und Erziehungsberechtigte schon bei der Planung ein oder ziehen sie als helfende Hände oder Expert*innen hinzu. Hat beispielsweise ein (Groß-) Elternteil einen zum Thema passenden Beruf und kann davon berichten? Denn die KiTa ist ein Lernort für alle – für Kinder und das KiTa-Team, aber natürlich auch für Eltern und Familien!

Elternarbeit spielt in jeder KiTa eine wichtige Rolle, sodass Elternabende und -briefe, Infowände und Projektdokumentationen, Tür- und Angelgespräche, sowie die Elternvertretung oder die Mitwirkung von Eltern bei Ausflügen und Aktionen eingespielt sind. Folgende Beispiele machen deutlich, wie Elternarbeit einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Bildungsarbeit leisten kann. Themenelternabende, Elterncafés oder ähnliches sind ein geeigneter Raum, um für Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung zu sensibilisieren. Hier kann Beteiligung durch die Eltern angeregt und verstetigt werden.

Die (berufliche) Expertise von Familienmitgliedern kann die Bildungsarbeit zu Nachhaltigkeitsthemen bereichern: Arbeitet eine Mutter beruflich im Bereich Abfallwirtschaft, kann sie den Kindern vielleicht den Betriebshof zeigen und die Entsorgung von Abfällen thematisieren. Vielleicht arbeitet jemand in der Solarenergiebranche und nimmt die Kinder mit zu einer Exkursion in einen Solarpark. Oder ein Opa ist handwerklich begabt und kommt regelmäßig zum Repair-Café. Auch beim Gärtnern können Eltern prima einbezogen werden. Beim Erschaffen dauerhafter Bildungs- und Gesprächsanlässe wie Hochbeet oder Kräuterecke, beim Vorziehen von Pflanzen bis zu Gießdiensten am Wochenende oder in den KiTa-Ferien. Auch ein von Eltern betreutes Tauschregal ist nicht nur gelebte Nachhaltigkeit, es regt auch die Vernetzung untereinander an.

Beteiligung von Eltern anregen und verstetigen

2.1. Dauerhafte Bildungsanlässe

Neben der pädagogischen Arbeit zeichnet sich ein Lernort für nachhaltige Entwicklung durch dauerhafte Bildungsanlässe aus, die in den Alltag integriert sind und Kindern und Erwachsenen immer wieder Anlass geben, sich mit bestimmten Fragestellungen auseinanderzusetzen und nachhaltiges Handeln auszuprobieren. Dauerhafte Bildungsanlässe können sein:

Energieblitze an (Licht-) Schaltern machen bewusst, wofür wir Energie im Alltag nutzen und helfen dabei, auf eine ressourcenschonende Nutzung zu achten. Der manuelle Schneebesen schafft Wertschätzung für elektrische Energie und veranschaulicht, wie der Alltag früher ausgesehen hat, als es noch keinen Strom gab. Das Gemüsebeet im KiTa-Garten wirft Fragen zu Anbau und Ernte von Nahrungsmitteln, deren Saisonalität und Herkunft (Transport) auf. Die Regenwassertonne veranschaulicht den natürlichen Wasserkreislauf und sensibilisiert dafür, Ressourcen weiter zu verwenden und damit zu sparen. Bio-, Papier- und Restmülltonnen helfen das Bewusstsein für Abfallvermeidung, Abfalltrennung und Recy-

Viele dauerhafte Bildungsanlässe für Nachhaltigkeit sind schon im KiTa-Alltag vorhanden

cling zu schärfen. Insektenhotel, Nistkasten oder Blumenwiese ermöglichen das Beobachten von Artenvielfalt und den Austausch über den Nutzen von Insekten für Mensch und Natur. Reparaturwerkstatt und Tauschmarkt vermitteln Wertschätzung gegenüber den Dingen und schulen handwerkliche Fähigkeiten.

Eine weitere Möglichkeit für dauerhafte Bildungsanlässe im KiTa-Alltag ist die Einbeziehung von Sammlungen mit bedeutungs-offenen Materialien in die tägliche Arbeit.

Auch bedeutungs-offene Materialien können nach dem Remida-Prinzip für nachhaltige Bildung eingesetzt werden

In Reggio Emilia / Italien gibt es seit Mitte der 1990er Jahre das Materialarchiv „Remida“. Es wird von Bildungseinrichtungen im Elementar- und Primarbereich genutzt. In der Remida werden Materialien, die als Produktionsüberschuss und -reste in den Handwerks- und Industriebetrieben der Stadt Reggio Emilia anfallen, gesammelt. Es sind also keine Abfallmaterialien oder bereits genutzte Gegenstände, sondern vielfältige, ungewohnte, bedeutungs-offene Materialien, die zur vielfältigen Auseinandersetzung anregen. Die Remida ist ein „Ort, der Veränderungen auslöst. Hier kann jede und jeder erfahren, wie Unperfektes eine Würdigung erfährt und Wertloses wieder wertvoll wird“ (Schnurr 2017, 10). Damit wird für Kinder der Grundgedanke von Konzepten wie Wiederverwertung von noch brauchbaren Dingen und Abfallvermeidung erlebbar.

Durch das Interesse der Kinder an der Herkunft der Dinge entstehen Gesprächsanlässe. Es kann philosophiert werden, wozu die Materialien sonst verwendet werden. Durch ihre Bearbeitung rückt der Wert von Werkstoffen ins Bewusstsein von Kindern und Erwachsenen und die Notwendigkeit der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen wird erfahrbar. In eine Materialsammlung vor Ort in der KiTa, die idealerweise allen Kindern zugänglich ist, können Reste aus der KiTa wie z.B. Toilettenpapierrollen, Verpackungsmaterialien oder Gegenstände aus der Küche wie Joghurtbecher usw. einbezogen werden. Eltern sollten bei der Beschaffung der Materialien ebenso eingebunden werden wie Betriebe aus dem Sozialraum um die KiTa.

Das Materialarchiv lädt durch die Vielfältigkeit der Materialien und ihrer Anordnung dazu ein, den Dingen auf den Grund zu gehen, ihre Bedeutung zu hinterfragen, sie in neue Kontexte zu setzen und sich damit wesentliche Zusammenhänge von Welt zu erarbeiten. Es kann dazu beitragen, KiTas ressourcenschonend zu bewirtschaften.

2.3. Ressourcenschonende Bewirtschaftung und Beschaffung

Die Nachhaltigkeit auch bei der Ausstattung und Bewirtschaftung der KiTa in den Blick nehmen

Neben der inhaltlichen Ausrichtung des pädagogischen Angebots, haben das Handeln der pädagogischen Fachkraft im KiTa-Alltag und die Ausstattung der KiTa ebenfalls eine Wirkung auf das Denken und Handeln der Kinder. Daher ist es ebenso wichtig, die Ausstattung und Bewirtschaftung eines Lernortes für nachhaltige Entwicklung an Nachhaltigkeitskriterien auszurichten. Darunter fällt die Nutzung ökologisch unbedenklicher Materialien und Waren im Bereich Hygiene, Reinigung, Büro oder Bastelbedarf, die unter ressourcenschonenden und fairen Bedingungen hergestellt wurden oder der Einkauf von saisonalen, regionalen und möglichst auch öko-fair erzeugten Nahrungsmitteln. Generell ist das Einkaufen von möglichst verpackungsarmen Produkten mit kurzen Transportwegen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, eine nachhaltig hergestellte Ausstattung inbegriffen (z.B. Spielzeug, Möbel, Wandfarbe und Fußbodenbeläge). Grundsätz-



lich sollte der Ressourcenverbrauch auf seine Effizienz und Suffizienz geprüft werden (größtmöglicher Nutzen bei möglichst geringem Einsatz) und bei der Anschaffung von Produkten sollten Langlebigkeit und Reparaturfreundlichkeit ein Kriterium sein. Auch die Gestaltung des Außengeländes spielt eine Rolle. Der Anbau eigener Lebensmittel, das Anpflanzen von heimischen Arten, ein Insektenhotel oder die Bienenweide können Impulse für naturnahe Gärten in den Familien aussenden ...

3. Praxisbeispiele

3.1 Lotus Krippe Hannover: Ein Tag ohne Strom

„Wir haben 2022 zum ersten Mal einen Tag ohne Strom für unsere Krippenkinder organisiert. Der Aktionstag hat uns allen so viel Spaß gemacht, dass wir ihn nun regelmäßig durchführen!“, berichtet Myriam Abdel-Sherif, die die Lotus Kinderkrippe in Hannover leitet. Folgende Aktivitäten bereiteten den stromfreien Tag im Frühjahr 2023 vor: In der Kinderkonferenz regten die pädagogischen Fachkräfte einen Austausch drüber an, was Strom ist und wofür wir ihn brauchen. Die kleinen Stromdetektive suchten in der KiTa nach Stromverbrauchern, Dingen, die leuchten, ein Geräusch machen oder Dingen, die sich bewegen. Diese Geräte markierten sie mit einem gelben Punkt. Angeregt durch die Frage der Fachkräfte, wie der Strom denn wohl in die Geräte kommt, entdeckten die Kinder Kabel, Steckdosen und Steckerleisten. Durch Hören und Fühlen versuchten sie herauszufinden, wie der Strom von den Lichtschaltern ausgehend in der Wand verläuft. Schließlich half ein vom Hausmeister ausgeliehener Leitungsprüfer beim Aufspüren der Kabelverläufe und Leitungskabelreste aus dem Keller zum Anfassen veranschaulichten die Kabelsuche.

Stromdetektive suchen nach Stromfressern



Wie kann man Strom ersetzen?

Nachdem die älteren Kinder eine Idee davon entwickelt hatten, wo in der KiTa überall Strom benötigt wird, warfen die pädagogischen Fachkräfte die Frage auf, an welchen Stellen der Strom am stromfreien Tag ausgeschaltet werden kann und welcher Strom für den Notfall weiterhin benötigt wird. Geräte wie Kühlschrank, Klingel, Herd, Waschmaschine, Spülmaschine, Licht und auch die Heizung sollten ausbleiben. Nur wie wird dann gekocht? Die pädagogischen Fachkräfte schlugen vor, das Essen im Hof über dem Feuer zu grillen. Die Kinder stimmten begeistert zu und entschieden sich per Abstimmung für gegrillte Würstchen und Maiskolben zum Mittag. Um den Kindern ganz praktisch zu zeigen, dass man viele Dinge auch ohne Strom erledigen kann, brachten die Fachkräfte außerdem eine handbetriebene Kornquetsche, einen manuellen Mixer und einen Tischofen ins Spiel. Hiermit sollte der Kuchen zum Nachtschiff zubereitet werden.

„Natürlich können wir mit den ein- oder zweijährigen noch nicht darüber philosophieren, was Strom ist oder wo er herkommt, sie finden es aber unheimlich spannend, was die älteren, also die 3-jährigen, tun oder sagen,“ erläutert Myriam Abdel-Sherif. „Wir finden, dass man Energie, Wasser oder auch Gärtnern sehr gut bereits in der Krippe im Sinne von Nachhaltigkeit und Klimaschutz erfahrbar machen kann. Wir geben den Kindern wo möglich Gelegenheit zur Mitbestimmung, geben immer wieder Impulse und natürlich auch Unterstützung und versuchen ein gutes Vorbild zu sein!“

Ein Tag ohne Strom ist ein großes Abenteuer

Schummriges Licht, ungeheizte Räume und ein Korb voller Taschenlampen mit Kurbel- und Solarantrieb erwarteten die Kinder am Tag ohne Strom beim Betreten der KiTa. Das Abenteuer begann. Begeistert schufen die Kinder mit ihren Taschenlampen Formen und Kreise auf dem dunklen Boden und den Wänden der Eingangshalle. Aufgeregt liefen dick eingemummelte Kinder durch die dunkle KiTa und bestaunten die vielen Laternen mit Kerzen. Aus dem Wasserhahn im Bad kam nur kaltes Wasser. Die Kinder erinnerten sich an die Gespräche der letzten Tage: Heute bleibt der Strom in der KiTa aus, fast überall! Das selbst-

gebackene Brot mit der handbetriebenen Brotschneidemaschine zu schneiden, das Mittagessen auf dem Feuer brutzeln zu sehen, die Waschlappen mit dem Waschbrett zu waschen, all das war ein Erlebnis! Es zeigte den älteren Kindern, dass es auch anders geht und war für die kleinsten nicht weniger aufregend! Die pädagogischen Fachkräfte boten den Kindern auch passende Spiele an: Solar-Hubschrauber, die sich in der Mittagssonne drehten und mit einem Memory fügten die älteren Kinder Gegenstände zusammen, die es sowohl mit als auch ohne Strom gibt und die ihnen teilweise auch schon im Laufe des Tages über den Weg gelaufen waren. Die Überreichung der Urkunde „Strom-Detektive - der Energie auf der Spur“ für jedes Kind, rundete den Tag ab.

Aus dem Tag ohne Strom entstanden eine Menge Ideen. So beschlossen Team und Kinder zum Beispiel verstärkt darauf zu achten, das Licht beim Verlassen von Räumen auszuschalten. Auf einem großen Plakat, auf dem ein Baum abgebildet ist, klebten sie auf verschiedene Blätter alle folgenden Taten für den Klimaschutz. So waren die kleinen Aktionen in der KiTa noch lange sichtbar. Um die Elternhäuser einzubinden, bekamen die Familien unter anderem ein Baum-Plakat mit nach Hause. Außerdem hat die KiTa eine kleine Klima-Kiste zum Ausleihen zusammengestellt. Darin enthalten sind kindgerechte Bücher zum Thema, ein Strommessgerät, eine Zeitschaltuhr und ein Wasserdurchlaufmengen-Messbecher zum gemeinsamen Experimentieren.

Stromsparen wird zur Selbstverständlichkeit

3.2 Kindergarten Rehlingen: Klimafrühstück aus dem KiTa-Garten

Der Kindergarten Rehlingen in der Samtgemeinde Amelinghausen setzt sich schon länger aktiv für Klima- und Ressourcenschutz ein. „Daher waren wir sofort überzeugt, an der „Klima-Aktionswoche“ teilzunehmen - das Klima geht uns schließlich alle an und auch wir hier im Kindergarten können viel für den Klimaschutz tun“, sagt Sabine Pöhler, die den Kindergarten Rehlingen leitet. Im Zentrum der Aktionswoche stand ein klimafreundliches Frühstück und die nachhaltige Gestaltung des Außengeländes.

Der Kindergarten Rehlingen verfügt über mehrere Hochbeete, in denen die Kinder unter Anleitung der pädagogischen Fachkräfte Gurken, Erdbeeren, Salat und Steckrüben anbauen. Dabei übernimmt jedes Kind traditionell eine Patenschaft für eine Pflanze und erfährt so, wie viel Arbeit erforderlich ist bis sich die ersten Früchte bilden. Die Setzlinge werden in alten Joghurtbechern auf der Fensterbank vorgezogen.

In Hochbeeten selber Gurken, Erdbeeren, Salat und Steckrüben anbauen

„Wir haben Erdbeeren selber im Garten,“ meint Frida, 5 Jahre, „dann müssen die nicht aus Afrika mit dem Schiff kommen“. Die Kinder der Rehlinger KiTa wissen, warum es klimafreundlich ist, Wasser aus der Leitung zu trinken oder Obst, Brot, Honig, Käse und Wurst aus lokaler Produktion zu essen: Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften haben Sie auf einer Weltkarte geguckt, wo Amelinghausen ist und welche Lebensmittel dort produziert werden. Den Weg von Mangos, Ananas und co haben sie spielerisch mit Papp-Schiffchen und Flugzeugen (mit allerhand Qualm) über die Weltkarte nachvollzogen. „Wir überlegen mit den Kindern immer wieder, welche Lebensmittel regional sind und durch unser Hochbeet erleben wir jedes Jahr aufs Neue, was Saisonalität bedeutet,“ berichtet Christa Wieckhorst, pädagogische Fachkraft.

Wie wird Bio-Abfall zu wertvoller Erde?

Das tägliche Bio-Obst und –Gemüse, das teils aus dem Garten und teils von den Eltern kommt, dient als täglicher Bildungsanlass. Zu besonderen Anlässen gibt es auch mal eine Ananas. Da Müllvermeidung schon länger ein Thema in der KiTa Rehlingen ist, können die pädagogischen Fachkräften an vorhandenes Wissen anknüpfen, und auch den Zusammenhang zwischen Lebensmittelverpackungen und Klima- bzw. Ressourcenschutz herstellen.

Neben den Hochbeeten gibt es weitere Bildungsanlässe im Kindergarten Rehlingen im Sinne von BNE: So erfahren die Kinder anhand eines Komposts, wie Bioabfall wieder zu wertvoller Erde wird. Eine Insektenweide ermöglichen das Beobachten von Schmetterlingen und Wild-Bienen, die die Pflanzen im Hochbeet bestäuben oder der Tierwelt als Nahrung dienen.

Auf dem noch neuen Außengelände pflanzten die Kinder zum Abschluss der Klima-Aktionswoche gemeinsam mit den Familien Vogel- und Insektenfreundliche Bäume und Sträucher, die Schatten spenden und zudem noch gut für das Klima sind. „Es war eine ganz wunderbare und besondere Pflanzaktion, die uns zeigt, dass wir zusammenstehen und im Kleinen Großes bewirken können!“ sagt Christa Wieckhorst.

3.3 KiTa St. Elisabeth aus Altenlingen bei Lingen: „Fair ist, wenn jeder von uns weniger Müll macht!“

Die einwöchige Müllreise der 16 Kinder der KiTa St. Elisabeth in Altenlingen begann an der überfüllten Mülltonne vor der eigenen Haustür. Denn die 3 bis 6-jährigen Kinder stellten fest, dass der Deckel der gelben Tonne vor Überfüllung gar nicht mehr zu ging. Als sie in die Tonne schauten, bemerkten sie, dass sie nach dem Karnevalsfest bis zum Anschlag mit Gummibärchenverpackungen, leeren Trinkpäckchen und anderen Einmal-Verpackungen gefüllt war.

Den (Verpackungs-) Müll genau unter die Lupe nehmen

Die pädagogischen Fachkräfte schlugen vor, den Müll einmal etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Kinder fanden in den zuvor gereinigten Abfällen verschiedene Materialien wie Plastik, Papier, Pappe und Alufolie vor. Es begann das große Sortieren. Bald stellte sich die Frage, wohin damit. Einige Kinder wussten, dass draußen vor der KiTa mehrere große Mülltonnen stehen. Die kleinen Müllforscher machten sich auf den Weg und fanden graue, blaue, gelbe und braune Tonnen. Nach einem kurzen Blick in die Tonnen war klar, was wo hineingehört.

Die pädagogischen Fachkräfte boten den kleinen Müllforscherinnen und -forschern im Laufe der Aktionswoche verschiedene Lernzugänge an: Sie betrachteten das Buch „Plastian der kleine Fisch“ (oekom Verlag) und machten unter anderem ein Kreativangebot zum Thema „Plastian und die Spur im Meer“. Um die Müllmengen zu veranschaulichen, sammelten sie den täglichen Müll und hängten ihn an einen großen im Gruppenzimmer aufgehängten Styroporfisch namens Plastian.

Aus Abfall Neues entstehen lassen, das noch einen Wert hat

Dass man mit Müll prima kreativ sein kann, erfuhren die Kinder beispielsweise, indem sie aus einer leeren PET-Flasche Schildkröten-Fensterdeko gestalteten. Auch die Eltern wurden so dafür sensibilisiert, dass aus Abfall etwas Neues und Schönes entstehen kann und dass er noch einen Wert hat.



Einigen Kindern war bereits bewusst, dass Müll für das Meer und seine Bewohner schädlich ist. Daher entstand das gemeinsame Ziel, den Müll stetig zu reduzieren, um die Gruppe und damit auch den großen Styropor-Plastian in absehbarer plastikfrei zu halten. „Es war schön zu sehen, wie sich der Inhalt der Brotdosen zusehends veränderte“, erzählt Erzieherin Petra Holt. „Das war für die Kinder und auch für uns ein positives Feedback, das zum Weitermachen anspornte“. Die Eltern waren zuvor über einen Elternbrief über das Projekt informiert worden. Schilder mit aktuellen Infos hielten sie auf dem Laufenden.

Dauerhaftes Ziel: Müll reduzieren

4.1 KiTa Ehmen bei Wolfsburg: Weihnachten ohne Lametta und Plastik?

Das Weihnachtsfest ist für die meisten Kinder das Ereignis des Jahres. Oft sehen sie sich schon im Herbst einen glitzernden Weihnachtsbaum herbei, unter dem zahlreiche Geschenke liegen. Doch geht Weihnachten auch anders – ohne Lametta und möglichst große Plastikgeschenke? In der DRK KiTa Ehmen fand jede der fünf Gruppen ihren ganz eigenen Weg, sich dieser Frage anzunähern.

Die Kinder der Wolkengruppe hatten beispielsweise darüber abgestimmt, im Gruppenraum einen Tannenbaum aufzustellen. Aus einem Buch erfuhren sie, was mit Weihnachtsbäumen nach den Festtagen passiert und welche Rolle Bäume für den Klimaschutz spielen. Daraufhin waren sich alle einig, dass sie keinen Baum für die Adventszeit fällen wollen. Aber wie könnte eine Alternative aussehen? Die Kinder kamen auf die Idee, einen Tannenbaum aus selbst gesammelten Stöcken herzustellen und mit natürlichem Schmuck aus Naturmaterialien zu dekorieren. Außerdem entstand ein Adventskalender, der Baumschmuck aus Holz enthielt.

Einen Baum für Weihnachten fällen?

Plastikfreie Weihnachtsdeko sammeln und basteln

Auch die anderen Gruppen hatten Ideen für plastikfreie Weihnachtsdeko: Die Krippenkinder sammelten Tannenzapfen und formten Anhänger aus Salzteig. Die Sonnengruppe bastelte Sterne aus Tonkartonresten und die Wolkengruppe verwandelte Verpackungsmaterial, das normalerweise im Abfall gelandet wäre, in bunte Anhänger. „Wir wollten gemeinsam mit den Kindern herausfinden, wie und welche Abfälle wir in der Adventszeit kreativ wiederverwenden könnten und welche Alternativen zu Plastik uns die Natur bietet“, beschreibt Maren Müller, pädagogische Fachkraft der Einrichtung, das Ziel der Klima-Aktionswochen.

Manche Gruppen nutzten die Adventszeit auch, um ihr Frühstücksangebot klimafreundlicher zu machen. Die Sternengruppe bereitete ein saisonal-regionales und vegetarisches Frühstück in Bio-Qualität vor. Zuvor wurden die Eltern bei einem Elternabend über Hintergründe und Ziele informiert. In der Krippengruppe beschlossen die Fachkräfte folgende Routine zu ändern: Um am Freitag noch Reste aufessen zu können, verlegten sie ihr gemeinsames Frühstück von Freitag auf Donnerstag. Um Plastikflaschen zu reduzieren, beschloss die KiTa einen Monat lang Leitungswasser zu trinken. Nach dem Probemonat konnten die Kinder in geheimer Wahl darüber abstimmen, was sie trinken wollten. In der Sternengruppe wurde der Vorschlag der Kinder umgesetzt, dass es morgens nur Leitungswasser und Tee geben sollte, mittags hingegen auch Sprudel aus Glasflaschen.

Der Weihnachtsbaum aus Stöcken ist zu einem ganzjährigen Bildungsanlass geworden: Er steht vor der Tür der Sonnengruppe und trägt zu jeder Jahreszeit passenden und natürlich nachhaltigen Schmuck!

4. Welche Bedeutung hat Klimaschutz für KiTa-Träger?

Die Fachstelle Kindergartenarbeit der Ev.-Luth. Kirche Oldenburg im Interview

- *Frau Freels-Thibaut und Frau Teufel, die Fachstelle Kindergartenarbeit der Ev.-Luth. Kirche Oldenburg ist Servicestelle für 132 ev. KiTas im Gebiet der Oldenburger Landeskirche und setzt sich seit vielen Jahren für mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit ein. Warum tun Sie das?*

„Wir tragen dafür Verantwortung, dass wir die Grundlagen unseres Lebens erhalten und sorgsam mit den Ressourcen umgehen“

Dieses Engagement sieht sich grundlegend im biblischen Schöpfungsbericht begründet. Danach ist uns die Welt von Gott als Geschenk gegeben. Und wir tragen dafür Verantwortung, dass wir die Grundlagen unseres Lebens erhalten und sorgsam mit den Ressourcen umgehen. Deshalb ist es uns wichtig, bereits in der Krippe und im Kindergarten ein Verständnis und eine Haltung zu praktizieren, die sensibel macht für das Wunder des Lebens und die sich für einen respektvollen und achtsamen Umgang mit der Umwelt einsetzt.



S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung, Hamburg
Knüpfer, C./ Griebhaber, D./ Doil, K./ Wunderlich,
M./ Stoltenberg, U. (2022): Erfolgreich starten - Biologische Vielfalt und
Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Kindertageseinrichtungen.
Verfügbar unter: [https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/
ministerien-behoerden/VIII/Service/Broschueren/Broschueren_VIII/
Kita/Handreichung_biologische_vielfalt_bildung.pdf?__blob=
publicationFile&v=2](https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/VIII/Service/Broschueren/Broschueren_VIII/Kita/Handreichung_biologische_vielfalt_bildung.pdf?__blob=publicationFile&v=2)

Vielfalt an Lebensräumen

Arten brauchen einen Ort, an dem sie leben können. Deswegen ist die Vielfalt an Lebensräumen ein essenzieller Bestandteil von Biodiversität. Je mehr unterschiedliche Lebensräume zur Verfügung stehen, desto mehr Arten können beheimatet werden. Auch innerhalb einer kleinen Fläche können verschiedene, nebeneinanderliegende Lebensräume vorkommen, zum Beispiel ein Bach, ein Knick, eine Wiese und ein Steinhäufen.

Ein Lebensraum zeichnet sich dadurch aus, dass dort eine bestimmte Artengemeinschaft vorkommt. In einem Bach leben zum Beispiel unterschiedliche Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen wie Fische, Frösche, Insekten, Wasserpflanzen, Algen und Bakterien. Der Lebensraum und die Artengemeinschaft sind eng miteinander verknüpft und können ohneeinander nicht existieren. Veränderungen am Lebensraum haben immer Folgen für die Artengemeinschaft. So können Veränderungen der Temperatur, des pH-Wertes, der Bodenbeschaffenheit oder des Nährstoffgehaltes manchmal schon die Gefährdung oder auch das Aussterben einer Art bedeuten.

bezeichnen wir sie nicht als unterschiedliche Arten, sondern als „Sorten“. In Deutschland gibt es heute etwa 2.000 Apfelsorten, weltweit sogar 30.000⁸.

Ihre jeweiligen Eigenschaften (zum Beispiel im Geschmack oder im Aussehen) verdanken wir der genetischen Vielfalt. Sie ist wie eine große Schatzkiste, die uns die Basis unseres Lebens sichert und gleichzeitig noch ein großes ungenutztes Mysterium ist.

Umso erstaunlicher ist es, dass heute lediglich zehn verschiedene Pflanzenarten die Grundlage für rund 95% unserer weltweiten Ernährung darstellen.⁹ Zwar haben sich aus diesen zehn Pflanzen diverse Sorten entwickelt, jedoch nimmt auch dort die Vielfalt rapide ab. Zu sehr wird in einer globalisierten intensiven Landwirtschaft auf moderne, einheitliche Sorten und Monokulturen gesetzt, um zum Beispiel ein einheitliches, „makelloses“ und damit gut zu verkaufendes Aussehen und einen ebensolchen Geschmack von Erzeugnissen sicherzustellen. So werden viele alten Sorten mit ihrer Vielfalt nach und nach verdrängt und vergessen.

Dabei würde uns eine vielseitigere Auswahl eine deutlich abwechslungsreichere und gesündere Ernährung ermöglichen und die Pflanzen wären besser gegen Umwelteinflüsse, Krankheiten und Schädlinge gewappnet. In Deutschland stünden uns zum Beispiel mehr als 2.600 Pflanzensorten zur Verfügung, von denen jedoch momentan nur wenige genutzt werden.¹⁰

Wodurch gehen Arten und Lebensräume verloren?

Die entscheidenden Gründe für den Verlust von Biodiversität sind vielfältig, aber häufig auf Handlungen des Menschen zurückzuführen. Dies klingt deprimierend, eröffnet aber gleichzeitig die große Chance, dass wir es in Zukunft besser machen können.

Im Rahmen der Landesstrategie „Kurs Natur 2030“ wurden bedeutsame Ursachen für den Verlust an biologischer Vielfalt in Schleswig-Holstein analysiert, die für sich allein, aber vor allem in Kombination bereits schwere Folgen verursacht haben und in Zukunft noch weiter verursachen können. Dazu zählen:

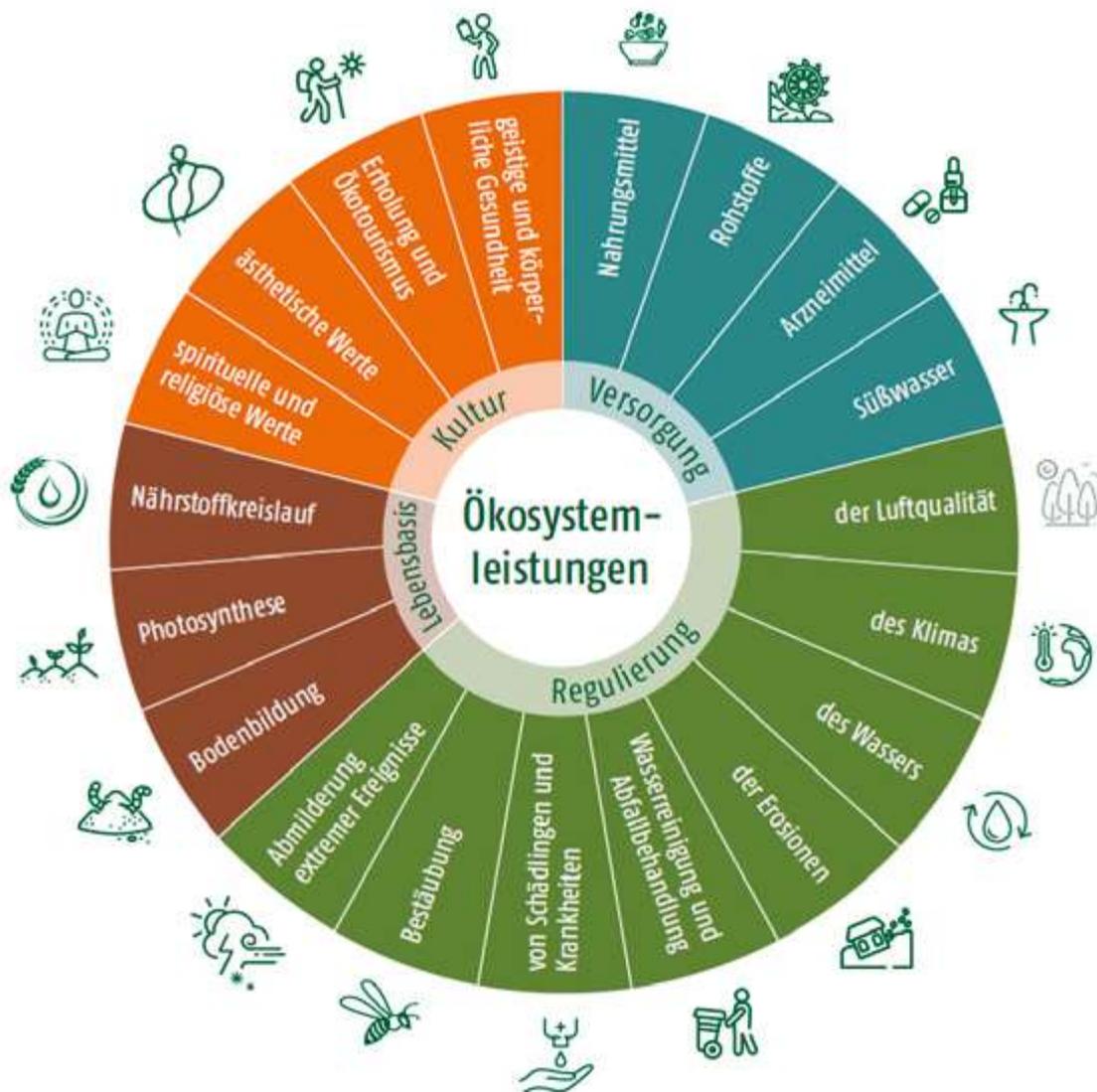
8 https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/lebensmittel/aepfel_vom_paradies_in_jede_obstschale/pwieapfelsorten100.html (Abruf 23.11.2022).

9 <https://themenspezial.eskp.de/biodiversitaet-im-meer-und-an-land/inhalt/wozu-diversitaet/genetische-und-physiologische-diversitaet-937219/> (Abruf 23.11.2022).

10 Kompass Ernährung Ausgabe 3/2013 BELV: Regionale Küche. Vielfalt genießen, S. 4-5.

- › die intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung (z.B. durch hohen Nährstoffeintrag, Pestizide, Monokulturen),
- › die Entwässerung und Versiegelung von Flächen (z.B. für die Landwirtschaft, den Verkehr und in den Siedlungsregionen),
- › die Intensität der Meeresnutzung (z.B. durch Fischerei, Mobilität und Energiegewinnung),
- › das Einschleppen invasiver Arten, die die heimische Flora und Fauna verdrängen
- › und nicht zuletzt auch der Klimawandel.

Abbildung 1: Die Ökosystemleistungen nach Fischer und Oberhansberg. Quelle: Fischer, Frauke/Oberhansberg, Hilke 2020: Was hat die Mücke je für uns getan? Endlich verstehen, was biologische Vielfalt bedeutet, oekom Verlag, S. 33.



Wozu brauchen Menschen biologische Vielfalt?

Biodiversität ist ein besonderes Gut unseres Planeten und für uns Menschen unverzichtbar. Ihr Verlust entscheidet nicht nur darüber, wie wir Menschen in Zukunft leben, sondern ob wir in Zukunft überhaupt noch gut leben können.

Dies wird verständlicher, wenn wir die sogenannten Ökosystemleistungen betrachten.¹¹ Darunter versteht man die Leistungen, die die Natur uns wie selbstverständlich zur Verfügung stellt und somit unser Leben erst ermöglicht. Dazu zählen an erster Stelle die Sauerstoffproduktion, der Nährstoffkreislauf und die Bodenbildung. Darüber hinaus sind wir auf Ökosysteme angewiesen, für die Versorgung mit Nahrungsmitteln, Süßwasser oder Atemluft. Sie regulieren das Klima, die Luftqualität oder verwandeln organische Abfälle, zum Beispiel durch Verrottung. In einer weiteren wichtigen Funktion bieten uns Ökosysteme Erholung, sie sind Quelle spiritueller, ästhetischer und religiöser Werte und sind Grundlage für unsere geistige und körperliche Gesundheit. Mittlerweile wissen wir, dass diese Leistungen der Natur nicht unerschöpflich sind und wir verantwortungsbewusst mit ihnen umgehen müssen.

Ein einfacher Satz, den man sich bewusst machen kann, lautet: Aussterben beginnt lokal und geht von da aus in die Fläche. Das bedeutet, dass der Schutz der lokalen Flora und Fauna große Relevanz hat für die globale Biodiversität. Diese Tatsache eröffnet viele Handlungsmöglichkeiten, da sie impliziert, dass jeder Mensch einen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt genau an dem Ort leisten kann, an dem er sich gerade befindet. Viele kleine, individuelle Entscheidungen biodiversitätsfreundlich zu handeln können einen Unterschied machen.

INFOBOX

Biologische Vielfalt und Klimawandel

Klimawandel und Biodiversitätsverlust sind eng miteinander verknüpft. Mit dem Klima verändern sich auch die Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere. Durch die Erderwärmung und damit einhergehende Hitzewellen und Trockenperioden stehen Arten und Lebensräume zunehmend unter Stress. Zusammen mit dem Anstieg des Meeresspiegels, der Abholzung von Wäldern und der Entwässerung von Mooren gehen wichtige Lebensräume und im Fall der Wälder und Moore gleichzeitig auch wichtige CO₂-Speicher verloren.

Unsere gewohnten Jahreszeiten verschieben und verändern sich. Durch hohe Temperaturen verlängern sich zum Beispiel die Vegetationsperioden und sorgen dafür, dass Pflanzen früher blühen, mehr Pollen bilden und ihren Pollenflug eher starten. Darunter leiden nicht nur Allergiker*innen, auch Pflanzen und Insekten stehen unter Stress und müssen ihren Lebensrhythmus anpassen.¹² Arten aus anderen Klimaregionen siedeln sich bei uns an und verdrängen heimische – wie zum Beispiel den Marienkäfer.

Ein Fortschreiten des Klimawandels bringt einen Wandel der Ökosysteme mit sich. Je besser es uns gelingt, den Klimawandel zu verlangsamen, desto mehr Zeit haben Ökosysteme, um sich an die veränderten Bedingungen anzupassen. Je stabiler die Artenvielfalt ist, desto besser wird sie mit den Klimaveränderungen umgehen können.

11 Fischer, Frauke; Oberhansberg, Hilke (Abbildung 1): Was hat die Mücke je für uns getan? Endlich verstehen, was biologische Vielfalt für unser Leben bedeutet, oekom Verlag, 2020, S. 33.

12 Deutsches Klima-Konsortium, Deutsche Meteorologische Gesellschaft, Deutscher Wetterdienst, Extremwetterkongress Hamburg, Helmholtz-Klima-Initiative, klimafakten.de: Was wir heute übers Klima wissen: Basisfakten zum Klimawandel, die in der Wissenschaft unumstritten sind, Juni 2021, S. 18.



Abbildung 2: Die Sustainable Development Goals. Quelle: United Nations, 2019.

2 Biologische Vielfalt und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Bildung für nachhaltigen Entwicklung umfasst die Förderung von Kompetenzen, um globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Verknappung der Ressourcen, sozialer Ungleichheit und dem Verlust der biologischen Vielfalt begegnen zu können. Lernende werden befähigt, zukunftsorientiert zu denken und zu handeln.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) mit dem Schwerpunkt biologische Vielfalt möchte dazu ermutigen, die Arten und Lebensräume, von denen wir umgeben sind, bewusst wahrzunehmen und wertzuschätzen, um ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie wir Natur verantwortungsvoll nutzen und schützen können.

Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung

Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen veröffentlichte bereits 1992 in Rio de Janeiro die **Agenda 21**¹³ als ein globales Entwicklungsprogramm für das 21. Jahrhundert, in dem sowohl ökologische als auch wirtschaftliche und soziale Anforderungen in einer langfristigen Perspektive berücksichtigt wurden.

2015 verabschiedeten 193 Mitgliedsstaaten der UN die Agenda 2030 mit den sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs). 17 Entwicklungsziele wurden ausformuliert, an denen sich alle Staaten im Zeitraum bis 2030 orientieren wollen, um wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen der ökologischen Grenzen zu gestalten.

Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung umfasst die Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen und benennt Bildung als eine wichtige Voraussetzung, um die dringenden Umwelt- und Entwicklungsfragen zu adressieren. Unter dem Dach der UNESCO wurde das Programm „Bildung für nachhaltige Entwicklung – die globalen Nachhaltigkeitsziele verwirklichen (kurz BNE 2030)“ verabschiedet.¹⁴

Auch Schleswig-Holsteins Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertagesstätten beziehen sich konkret darauf:

¹³ Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung, AGENDA 21, 1992.

¹⁴ https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/was-ist-bne/was-ist-bne_node.html (Abruf 20.11.2022).

Nachhaltigkeit konkretisiert sich nicht nur in der achtsamen Begegnung mit der Natur. Nachhaltigkeit ist ein Grundprinzip, das verlangt, in allen Bereichen die sozialen, ökologischen, kulturellen und ökonomischen Folgen des eigenen Handelns zu berücksichtigen. Nachhaltige Entwicklung fordert Kinder und pädagogische Fachkräfte gleichermaßen.

Die Orientierung an der Nachhaltigkeit ist eine ethische Entscheidung zu der sich ca. 180 Staaten dieser Welt auf der Weltkonferenz zu Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro bekannt haben.

Demokratie und Nachhaltigkeit sind in Kindertageseinrichtungen gleichzeitig Erziehungsziele und Handlungsprinzip.

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes Schleswig-Holstein: Erfolgreich starten Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, 2020, S. 14.

In der **Landesstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung** (2021) wurden konkrete Ziele und Maßnahmen formuliert, wie BNE - in allen Bildungsbereichen - bis 2030 strukturell zu verankern ist.

Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung geht einher mit der Erkenntnis, dass unsere derzeitige Lebens- und Wirtschaftsweise unsere natürlichen Lebensgrundlagen überlastet und gefährdet. Somit wurde neben der Agenda 21 bereits vor über 30 Jahren auch das internationale Abkommen zum Schutz der Biodiversität verabschiedet: die „**Convention on Biological Diversity**“.

Schleswig-Holstein hat mit der Landesstrategie zum Erhalt der biologischen Vielfalt „**Kurs Natur 2030**“ auf der Grundlage internationaler und nationaler Rahmenbedingungen eine ressortübergreifende, querschnittsorientierte und integrative Perspektive entwickelt. Der Biodiversitätsbildung wird dabei eine große Bedeutung zugeschrieben.

Die „Bildungsinitiative Biodiversität“ ist eine Investition in die Zukunft zum Schutz und Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen. Dies wird in der BNE-Strategie in allen Bereichen formeller und informeller Bildung dargestellt und weiterentwickelt. Darauf aufbauend soll auch die schleswig-holsteinische Bildungsinitiative Biodiversität alle Bereiche des

formellen und informellen Lernens erreichen und neue Kooperationen und Projekte gestalten, die die besonderen Anforderungen des Themas Biodiversität in den Blick nehmen.

Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung: Kurs Natur 2030 - Strategie zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Schleswig-Holstein, Kurzfassung, 2021, S. 40.

Welchen Ansatz verfolgt BNE?

Bildung für nachhaltige Entwicklung gründet auf dem Bewusstsein, dass wir als Teil der Natur in und mit ihr leben und ihr nur so viel entnehmen dürfen, dass auch zukünftigen Generationen ein gutes Leben möglich ist. BNE unterstützt darin, Menschenwürde und Gerechtigkeit als Werte anzuerkennen und sensibilisiert dafür, dass wir in einer Welt zusammenleben, in der sich eigene Annahmen, Vorstellungen, Wissensstände und Sichtweisen von denen anderer Menschen und Gesellschaften unterscheiden können. Der Blick über den Tellerrand hilft, die eigene Perspektive zu reflektieren, um verantwortungsbewusste, gerechte und zukunftsfähige Entscheidungen treffen zu können.

Zu den zentralen Zukunftsthemen gehören dabei Energie, Ernährung, Konsum, Mobilität, das Zusammenleben in Vielfalt und Biodiversität. In der Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen ist von Bedeutung, dass die Zukunft veränderbar ist - dass man sich einbringen kann und soll und dass das eigene Handeln einen Unterschied macht. Partizipation in Bildungsprozessen, Beteiligungsmöglichkeiten und das Ermutigen zum Abwägen denkbarer Positionen stärken die Fähigkeit, Zukunft mitzugestalten.

Zum Verhältnis von Mensch und Natur

„Es kommt [...] darauf an, verschiedene **Perspektiven auf die Natur** wahrnehmbar zu machen, anzusprechen und zu integrieren,

- dass Natur eine Wirkung auf Menschen hat, durch Schönheit, Farben, Formen, anregende Veränderungen;
- dass Natur unser Lebensraum ist (mit Luft, Wasser, Boden, den Ökosystemen wie dem Wald oder dem Meer);

- › dass Natur uns als Ressource für alle unsere Produkte und für alles, was wir tun, dient und dass diese nicht unbegrenzt zur Verfügung steht;
- › dass die Natur Leistungen für das menschliche Leben bringt, ohne welche es nicht möglich wäre, wie die Regulierung des Wasserhaushalts oder der Luftqualität;
- › dass die Natur ein empfindlicher Wirkungszusammenhang ist, der eigenen Gesetzen folgt, die wir verstehen und mit denen wir umgehen müssen, wie Zeiten der Natur, Zusammenhänge in Ökosystemen;
- › dass Menschen Teil der Natur sind.

Ziel ist, das **Verhältnis von Mensch und Natur** mitzugestalten und die Natur verantwortlich zu nutzen, vor allem durch Leben mit der Natur, nicht gegen sie; durch Beachten der Zeiten der Natur; durch sorgsamsten Umgang mit den Dingen, weil Natur darin steckt; durch weniger Verbrauch von Natur; durch eine Ernährung, die durch Respekt für Tiere und Pflanzen und sich selbst gegenüber gekennzeichnet ist.“

Quelle: Stoltenberg, Ute: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für pädagogische Fachkräfte in Kitas, in: Stoltenberg, Ute und Thielebein, Ralf (Hrsg.): KITA21 – Die Zukunftsgestalter. Mit Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Gegenwart und Zukunft gestalten, oekom verlag 2011, S. 35.

BNE in der frühkindlichen Bildung

BNE in Kindertageseinrichtungen zielt darauf ab, Kindern Raum und Möglichkeiten zur altersgerechten und spielerischen Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen zu bieten und sie in der Aneignung von Haltungen, Sichtweisen, Wissen und Kompetenzen zu unterstützen, die für ein sozial verantwortliches und umweltbewusstes Handeln erforderlich sind.

Alltagssituationen in der Kita bieten vielfältige Möglichkeiten, anhand derer sich Kinder entsprechende Zusammenhänge erschließen und Grundeinsichten für eine nachhaltige Entwicklung erlangen können.

Bildungsarbeit im Sinne von BNE zu gestalten bedeutet:

- bei Alltagsthemen der Kita und der Kinder anzusetzen. Hierfür kann auch die Kita selbst ein Ort zum Entdecken sein.
- auf Kinderfragen einzugehen und gemeinsam mit den Kindern auf vielfältige Weise auf Forschungsreise zu gehen.
- eher Fragen zu stellen, als einfach nur eine Antwort zu geben, Hintergründe zu erfahren, kritisch zu denken.
- frei zugängliche Materialien und dauerhafte Bildungsanlässe für Kinder und Erwachsene einzubinden.
- Wirkungszusammenhänge aufzuzeigen.
- sich der eigenen Rolle und des eigenen Handelns sowie dessen Folgen bewusst zu werden und Lösungsoptionen zu suchen.
- Naturerfahrungen für alle Kinder zu ermöglichen.

In der pädagogischen Praxis können vielfältige Lernzugänge angeboten werden, die dazu anregen, sich gemeinsam mit anderen zu beteiligen und eigene Ideen und Initiativen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu entwickeln und umzusetzen.

Für die Planung der Bildungsarbeit kann das Nachhaltigkeitsviereck¹⁵ mit seinen vier Dimensionen hilfreiche Anregungen geben. Es richtet den Blick auf ökologische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte eines Themas, einer Aufgabe oder einer Problemstellung und damit auf das Zusammenspiel von Akteur*innen verschiedener gesellschaftlicher Handlungsfelder. In „Erfolgreich starten – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Kindertageseinrichtungen (2019)“ wurde die Arbeit mit dem Nachhaltigkeitsviereck zu den Themen Ernährung, Konsum und Energie umfangreich dargestellt. Ein Beispiel für die Anwendung zum Thema Boden gibt es im Anhang.

Da eine nachhaltige Entwicklung auch etablierte Denkweisen und Praktiken in Frage stellt, ist es zudem wichtig, frühzeitig eine Haltung des Nachfragens, des Denkens in Alternativen und des Abwägens zu fördern. Kreative Methoden, das Philosophieren mit Kindern oder „Was wäre wenn-Geschichten“ können dazu beitragen.

15 Siehe Stoltenberg, Ute: Mensch und Wald. Theorie und Praxis einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung am Beispiel Wald,



Abbildung 3: Dreiklang guter pädagogischer Praxis zum Thema „Biologische Vielfalt“. Quelle: S.O.F. 2022.

Biologische Vielfalt in der Kita

Kinder bringen bereits viel Wissen und eigene Sichtweisen auf ihre Welt ein – auch zu Fragen der Biodiversität. Sie gilt es ernst zu nehmen und aufzugreifen. Damit die Auseinandersetzung mit Aspekten der biologischen Vielfalt nicht auf Naturbegegnung und Naturbeobachtung reduziert wird, ist es hilfreich, sich an dem in der Bildung für nachhaltige Entwicklung etablierten Dreiklang zu orientieren (Abbildung 3):

„Entdecken - Begreifen - Handeln“

„**Biologische Vielfalt entdecken**“ bedeutet, die bereits vorhandene Biodiversität im eigenen Umfeld (wieder) zu entdecken und wertzuschätzen. Es geht darum, die Wahrnehmung für die Vielfalt der Natur zu sensibilisieren und darum, eine emotionale Verbindung herzustellen, denn was man schätzt, das schützt man. An zentraler Stelle steht dabei die Naturerfahrung. Erwachsene und Kinder lernen, Besonderheiten der Natur zu erkennen, ihre Artenkenntnis wird gestärkt.

„**Zusammenhänge begreifen**“ bedeutet, Erkenntnisse in Beziehung zu setzen und zu analysieren: Welchen Einfluss haben zum Beispiel unterschiedliche Ernährungsweisen auf die Artenvielfalt? Die Bedeutung unseres menschlichen Handelns wird erkennbar, die eigene Sichtweise, Werte und Haltungen zu Vorgängen in der Natur werden reflektiert.

„**Verantwortungsbewusst handeln**“ entspringt einem Erkenntniszuwachs. Kinder und Erwachsene werden aktiv, nutzen und fördern Biodiversität mit konkreten Aktionen oder Routinen im Kita-Alltag und darüber hinaus. Lösungsorientiertes Handeln wird geübt und Kinder erfahren sich in einer komplexen Welt zunehmend als kompetent und handlungsstark.

Wie dies konkret aussehen kann, zeigen die Beispiele aus der Kita-Praxis, die in den folgenden Kapiteln vorgestellt werden.

Warum die Kita ein guter Ort ist, um sich mit Biodiversität zu beschäftigen - Prof. Dr. Ute Stoltenberg im Interview

Frau Prof. Stoltenberg, Sie unterstützen Kitas seit Langem dabei, zu einem Lern- und Erfahrungsort für eine nachhaltige Entwicklung zu werden. Warum beteiligen Sie sich jetzt an einer Handreichung zu „Biodiversität“?

Das Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ ermöglicht inzwischen vielen Fachkräften in den Kitas, neue Sichtweisen und Zielsetzungen aufzunehmen, ihre bisherige Praxis zu überdenken und so wichtige Grundlagen für Zukunftsverantwortung und -gestaltung zu legen. Der Verlust von Biodiversität ist eine der großen Zukunftsfragen, mit denen sich Menschen jeder Altersstufe befassen müssen, um am Erhalt von biologischer Vielfalt mitzuwirken. „Natur“, Naturräume, Tiere und Pflanzen, die immer schon einen wichtigen Stellenwert in der frühkindlichen Bildung hatten, sind nicht, wie in der Regel vorausgesetzt, „einfach immer da“. Wir wissen, dass die Vielfalt des Lebens durch unsere Lebens- und Wirtschaftsweise ermöglicht oder eingeschränkt, gar bedroht ist. Und deshalb gilt es zu verstehen, warum diese Vielfalt nicht nur sehr schön, sondern auch lebensnotwendig ist, dass unterschiedliche Lebewesen in einem engen Beziehungsgeflecht existieren, das man nicht stören darf. Und dass wir Menschen auf diese Vielfalt angewiesen sind.

Das ist ein sehr komplexes Thema ...

In der Kita geht es ja darum, Grundeinsichten zu wichtigen Zukunftsfragen zu gewinnen und eine Haltung zu fördern, die den Sachverhalten auf den Grund gehen möchte. Kinder haben diese Neugier, fragen, denken auch sehr komplex - oft in für uns überraschenden Verknüpfungen. Das ist ein guter Boden für eine spätere vertiefte Beschäftigung mit Biodiversität. Damit viele wichtige Fragen aufkommen, muss man zunächst Gelegenheit geben, Vielfalt wahrzunehmen. Das ist gar nicht selbstverständlich - viele Erwachsene sind dazu nicht in der Lage. Anknüpfend an Erfahrungen im Alltag der Kita oder als Teil eines geplanten Bildungsvorhabens kann man sich beispielsweise mit unterschiedlichen Bäumen beschäftigen: Wie erkennt man sie, wofür braucht man sie, was unterscheidet nicht nur die Blätter, sondern auch ihr Holz? Und dann die entscheidende Frage: Was hat das mit uns zu tun? So kann man vermeiden, unzusammenhängendes Wissen anzuhäufen, vielmehr den Blick dafür öffnen, dass wir Teil der Natur sind, dass wir sie nutzen, wir in ihr und von ihr leben.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung will ja auch zu Mitgestaltung an Gegenwart und Zukunft ermutigen. Haben Kinder denn überhaupt schon Möglichkeiten durch ihr Handeln zum Erhalt von Biodiversität beizutragen?



Gestaltungsmöglichkeiten kann man leben, gemeinsam von Erwachsenen und Kindern: Durch die Verwendung vielfältiger Obst- und Gemüsesorten und -arten im Rahmen eines „nachhaltigen Frühstücks“, in der Kita-Küche oder in der Bestückung der Essensbox gemeinsam mit den Eltern, durch die Pflege einer bunten Wiese, eines vielfältig bepflanzten Acker- oder Gartenstücks, durch die Anlage von Unterkünften für Insekten oder Vögel, durch Beteiligung an lokalen Initiativen wie: Einrichtung von Blühstreifen, Umstellung auf insektenfreundliche Beleuchtung, Ermöglichung von Märkten oder Ständen für regionale Produzenten, die zum Beispiel saisonal vielfältige Apfelsorten, Kohllarten und ähnliches anbieten – alles begleitet durch öffentliche Information und Kommunikation über diese Initiativen unter Beteiligung der Kinder. Es gilt, den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten mit Biodiversität zu eröffnen und mit ihnen gemeinsam darüber nachzudenken.

Wie kann man Kinder – über die Eröffnung von Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten hinaus – auch hinsichtlich ihrer Beurteilungskompetenz fördern? Wie können sie der Bedeutung von Biodiversität auf die Spur kommen?

Kinder können ihre eigenen Erfahrungen mit den anderen Kindern teilen, sich austauschen, laut nachdenken und nachfragen. Sie bringen viel eigenes Wissen mit – bis hin zur Abholzung des Regenwalds. Oder sie haben bisher angesichts ihres Erfahrungsraums keinen Zugang zu „Vielfalt“. Für den Austausch darüber und die Bewertung dessen, was man weiß oder erfahren hat, muss man Raum geben. Es gibt Methoden, die das fördern:

- Gemeinsames Nachdenken ausgehend von der Frage. Was wäre, wenn ... (... es nur noch Wälder aus einer Baumart gäbe? ... es keine Fische mehr im Meer/im Fluss/im See gäbe?)
- „Philosophieren mit Kindern“, eine Methode, die nicht auf Klärung von Sachfragen zielt, sondern Raum gibt für unterschiedliche Sichtweisen und Beurteilungsmöglichkeiten, für eine Wertereflexion, z. B. ausgehend von der Beobachtung, dass im Supermarkt alle Äpfel gleich groß sind und am Baum verschieden, kann man sich mit der Frage beschäftigen, ob das Sinn macht? Für wen?
- Gemeinsames Nachdenken über Handlungsmöglichkeiten in der Kita: Was können wir tun, um mehr Vögel um die Kita herum beobachten zu können?
- Gemeinsames Nachforschen, ob es Pflanzen gibt, die uns bei Krankheiten oder Verletzungen helfen (unter Einbeziehung von erfahrenen Familienmitgliedern oder lokalen Expert*innen)

Es gibt zudem ästhetische Methoden, die Kindern erlauben, die Vielfalt (z. B. von Hühnern) zu entdecken und darzustellen – nach sehr eingehender Betrachtung, dem gemeinsam Reden über alles, was man am Huhn oder Hahn sieht. In der Reggio-Pädagogik sind dabei phantastische, sehr vielfältige Hühnerbilder entstanden, die eindrücklich den Wert von Vielfalt zum Ausdruck bringen.

Werden die ohnehin sehr belasteten Fachkräfte in der Kita sich mit einem Themen- und Aufgabenfeld, zu dem sie sich selbst erst schlau machen müssen, nicht überfordert fühlen?

Diese Frage gibt mir Gelegenheit, auf Arbeitsweisen aufmerksam zu machen, die motivierend und hilfreich sind und in der Praxis auch bereits wunderbar funktionieren: Innerhalb der Kita kann es Arbeitsteilung geben; es kann Expert*innen für Puppenspiel, für Biodiversität oder Energie unter den Mitarbeiter*innen oder auch unter den Eltern geben. Die Handreichung „Biodiversität“ kann Grundlage von Teambesprechungen und hausintern organisierter Fortbildung sein. Zudem ist Kooperation mit lokalen und regionalen Expert*innen ein wichtiges Element von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: In einem Kooperationsprozess lernen Kinder und Erwachsene gemeinsam. Für Kinder ist dabei zudem die Erfahrung wichtig, dass es Menschen gibt, die sich gut auskennen und ihr Wissen auch teilen.

Was ist so ein typischer Aha-Effekt, der sich durch Bildung für nachhaltige Entwicklung – hier zum Themenfeld Biodiversität – einstellt?

Dass man selbst als erwachsener Mensch erfährt, dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für einen selbst Bedeutung hat – schließlich geht es um eigene Lebens-themen. Und es ist bereichernd zu erfahren, dass wir etwas tun können für den Erhalt von Biodiversität – in vielen verschiedenen Feldern des Alltags.



Prof. Dr. Ute Stoltenberg

Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Ute Stoltenberg von der Leuphana Universität Lüneburg setzt sich bereits seit vielen Jahren für die Förderung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung insbesondere auch im Bereich der frühkindlichen Bildung ein.



3 Biologische Vielfalt und BNE im Kita-Alltag

Den Einstieg finden

In der Natur gibt es viel zu entdecken. Sie ist wie ein riesiger bunter Spielplatz voll unendlicher Möglichkeiten. Hier können Kinder neugierig sein, ausprobieren, mit allen Sinnen lernen, eigene Entdeckungen machen und Erfahrungen sammeln sowie ihre Umwelt und sich selbst kennenlernen. Hier kommen Kinderfragen ganz von allein, und schnell entwickelt sich aus einer einfachen Frage ein großer Plan für die ganze Kita.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, um Biodiversität in die Gestaltung der pädagogischen Arbeit zu integrieren. Dabei können bereits vorhandene Schwerpunkte und Vorlieben genutzt werden, wie kreatives Gestalten bei Bildern aus Naturmaterialien, erste Zählübungen mit Fundstücken aus dem Wald, das Erzählen von Geschichten, der Austausch in Philosophier-Runden oder musikalische Bewegungsspiele in der Natur.

Pädagogische Fachkräfte müssen nicht zu Biolog*innen werden, um Biodiversität in ihrer pädagogischen Arbeit aufzunehmen. Viel mehr kommt es darauf an, als Lernbegleitung zusammen mit den Kindern die Vielfalt der Natur zu entdecken, sie wertzuschätzen, bereits vorhandenes Wissen der Kinder einzubauen, Zusammenhänge mit Alltagsthemen zu erkennen und ins gemeinsame Handeln zu kommen.



Welchen Schwerpunkt hat Ihre Kita vielleicht sowieso schon und wo können Sie mit dem Thema Biodiversität andocken? Welche Themen kommen immer wieder bei den Kindern auf? Nutzen Sie Ihre vorhandenen Ressourcen und gehen Sie den Weg gemeinsam mit den Kindern.

In der Gestaltung der Bildungsarbeit zu biologischer Vielfalt sind ökologische Themen naheliegend. Umso wichtiger ist es, auch andere Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung einzubeziehen. Soziale, kulturelle und ökonomische Aspekte bieten Anlass für Austausch und Diskussionen.

So kann die Kita Feste für Groß und Klein ausrichten, bei denen biologische und kulturelle Vielfalt gefeiert werden. Ein Austausch über verschiedene Einstellungen von Menschen zur Natur ist stets bereichernd.

Medien (Bücher, Filme etc.) bereichern die Bildungsarbeit zu Biodiversität. Pädagogische Fachkräfte können sich gemeinsam mit den Kindern Wissen aneignen oder noch besser: Beide lernen voneinander, entdecken gemeinsam Neues und nutzen ihr bereits vorhandenes Wissen. So entsteht ein Arbeiten auf Augenhöhe mit den Kindern, das mit viel Entdeckungs- und Forschungsgeist allen Beteiligten Freude bereitet. Die Lebenswelten der Kinder bieten hervorragende Anlässe sich unsere Welt zu erschließen und entsprechend wertschätzend in ihr zu handeln. Expert*innen und Bildungszentren sind gute Anlaufstellen, um vielfältige Informationen zu einem Thema zu bekommen. Es empfiehlt sich jedoch auch die Familien der Kinder und das allgemeine Netzwerk der Kita einzubinden. Vielleicht ist ein Opa eines Kindes Hobbyimker und begleitet mit den Kindern zusammen die Bienen durch das Bienenjahr. Vielleicht arbeitet eine Mutter als Försterin in einem Wald und kann den Kindern unterschiedliche Baumarten oder den Nutzen umgefallener Bäume vor Ort zeigen. Gibt es Märkte oder Erzeuger im Kita-Umfeld, die besonderen Wert auf Ressourcenschutz legen?



Die Bildungsarbeit gestalten

Der Bildungsort Kita bietet durch seine abwechslungsreichen Alltagsthemen vielfältige Bezüge und Handlungsmöglichkeiten. Im Morgenkreis, beim Mittagessen oder bei Ausflügen können auf spielerische Art und Weise fast wie von selbst Zusammenhänge erschlossen sowie Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten entdeckt werden: Selbst etwas zu tun und mit diesem Tun erfolgreich zu sein stärkt das Gefühl der Selbstwirksamkeit – ein wichtiges menschliches Grundbedürfnis, das gerade in einer komplexen Welt von besonderer Bedeutung ist.

Biologische Vielfalt im Kita-Alltag bedeutet demnach, nicht zwingend neue Bildungsanlässe zu schaffen, sondern die bestehenden unter neuen Gesichtspunkten durch eine „BNE-Brille“ zu entdecken und aufzubereiten.

Äpfel bieten beispielsweise eine gute Gelegenheit, um sich mit Vielfalt auseinander zu setzen. Wie und warum unterscheiden sich Apfelsorten in Aussehen und Geschmack? Beim Besuch auf dem Wochenmarkt lassen sich regionale Sorten entdecken – vielleicht sogar alte und ungewöhnliche. Im Supermarkt werden Äpfel aus fernen Ländern angeboten, deren Herkunft und Transportwege sich mit Hilfe einer Weltkarte erkunden lassen. Bereits das Sprechen über Vielfalt und Unterschiede setzen Bildungsprozesse in Gang.

Beim Besuch eines Apfelbaums oder einer Streuobstwiese lässt sich das weiter vertiefen: Welche Eigenschaften hat ein Apfelbaum? Was braucht ein Apfelbaum zum Leben? Wer lebt vom Apfelbaum? Eine Saftpresse vor Ort, ein Austausch mit dem Imker zur Bestäubung oder die eigene Verarbeitung von Äpfeln können die Erfahrungen bereichern.

Gemeinsam mit den Kindern werden Erlebnisse gesammelt und bestehendes Wissen ausgetauscht. Wie nutzen wir Äpfel in der Kita und welche Handlungsmöglichkeiten haben wir? Möglicherweise lassen sich einige Erkenntnisse sogar in den Einkauf der Kita integrieren, beispielsweise mit saisonalen Produkten aus der Region.

PRAXISBEISPIEL

Dem Tierreich im Kita-Garten auf der Spur

Kurzer Einblick in die Praxis von Anne Sievers,
Kita Löwenherz, Stiftung Mensch

In unserem Sandbereich am Kletterturm entdeckten die Kinder spannende Tierspuren. Wir untersuchten sie und ordneten sie mithilfe von Bestimmungsbüchern, dem Internet und der Erfahrung eines Jägers, den wir kennen, zu. Die Vermutung: Eine Wühlmaus muss nachts am Kletterturm einen Tunnel gewühlt haben, gefolgt von einem Marderhund. Warum waren sie dort, was hatten die Tiere wohl vor? Es entstanden viele Fragen und die Kinder wollten noch mehr Tierspuren entdecken. Da wir täglich Tiere auf unserem großen Kita-Gelände sehen, beschlossen wir, gemeinsam mit den Kindern genauer hinzuschauen und die Lebensräume auf unserem Kita-Gelände zu erkunden.

Um die Tieraktivität des nachts beobachten zu können, liehen wir uns eine Wildtierkamera aus. Diese hängten wir zwei Wochen lang an verschiedenen Orten im Kita-Garten auf, zum Beispiel bei unserem Igelhaufen. Wir schauten uns das Filmmaterial regelmäßig an, manchmal sah man Fasanen und Hasen, manchmal aber auch gar nichts. Die Kinder fanden die Wildtierkamera sehr spannend und tauschten sich dazu aus, warum sich die Tiere überhaupt in unserem Garten aufhalten und was sie dort so gut finden. Für Tiere sensibilisiert erzählten die Kinder auch von ihren Beobachtungen im elterlichen Garten.

Wir beobachteten weiter und stellten fest, dass Vögel in unseren Weißdornhecken nisten. Mithilfe von Sachbüchern machten wir uns über die unterschiedlichen Vogelarten schlau: ihr Aussehen, was sie fressen und wo sie den Winter verbringen.

Natürlich wollten die Kinder die Vögel auch gerne füttern und so beschäftigten wir uns beim Bau einer Upcycling-Vogelfutterglocke mit dem Fressverhalten von Vögeln und der Frage, ob und wann man sie füttern sollte.

Wir fanden auch heraus, dass die Vögel eine wichtige Aufgabe haben. Sie helfen Büschen und Bäumen bei der Verbreitung ihrer Samen, wenn sie diese mit Früchten und Beeren zu sich nehmen. Außerdem fressen Vögel auch Schnecken, die wir insbesondere auf unserem Gemüseacker beobachten konnten.



Die Vielfalt von Schnecken vermittelte eine Kollegin, die Afrikanische Riesenschnecken als Haustiere hält. Sie kam an einem Tag als Expertin mit ihren Schnecken in die Kita und wir befragten sie, warum ihre Schnecken so anders aussehen, als unsere. Auf diese Weise erfuhren wir, wie Tiere an ihren jeweiligen Lebensraum angepasst sind.

Durch die spannenden Beobachtungen mit der Wildtierkamera motiviert entstand in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungszentrum Dithmarschen ein weiterer Bildungsanlass: Die Kita-Kinder bauten mit einigen Klassen aus den Holzverarbeitenden Bildungsgängen Nistkästen und statteten sie mit einer Webkamera aus. So konnte beobachtet werden, wie die jungen Vögel schlüpfen, aufgezogen und flügge werden.

Angebote wie diese waren hilfreich, um die Kinder für die Vielfalt in unserem Kita-Garten zu sensibilisieren. Wir haben gemeinsam Zusammenhänge zwischen den Tier- und Pflanzenarten erkannt und überlegen immer wieder, was wir tun können, um diese Vielfalt in unserer Umgebung zu bewahren.

Durch die insektenfreundliche Wildblumenwiese auf unserem Gelände kam die Idee auf, Samenkugeln auf der Meldorf-Woche zu verteilen. Die Kinder hatten große Lust, diese herzustellen und so gingen wir in die Produktion. Unter dem Motto „Wir zaubern Meldorf bunt“ verteilten die Kinder ganz stolz ihre Samenkugeln auf dem Wochenmarkt und wir sind mit vielen Menschen dazu ins Gespräch gekommen.

Zum Abschluss des Kita-Jahrs besuchten wir gemeinsam mit den Eltern das Waldmuseum Burg. Dort informierten wir uns über die Vielfalt des Waldes und fanden einige Spuren und Tiere aus unserem Garten wieder.

Bewirtschaftung und Beschaffung

In Kindertageseinrichtungen gibt es viele Möglichkeiten, um biodiversitätsfreundlich zu handeln. Bei einer Kita als Lernort für nachhaltige Entwicklung nimmt die ressourcenschonende Bewirtschaftung und verantwortungsbewusste Beschaffung einen bedeutsamen Stellenwert ein. Kitas können hier ihre Vorbildfunktion für Kinder, Erwachsene, ihr Umfeld und ihr Netzwerk nutzen.

Verpflegung ist ein Alltagsthema jeder Kita. Hierbei kann auf Vielfalt bei den angebotenen Produkten geachtet werden, genauso wie auf Regionalität, Saisonalität, alte Sorten, unverarbeitete Lebensmittel, Produkte aus extensivem Anbau oder auch aus alternativen landwirtschaftlichen Konzepten, wie zum Beispiel der Perma- oder Paludikultur. Wenn die verwendeten Lebensmittel aus dem ökologischen Landbau stammen, ist dies unter anderem durch die Kennzeichnung der Produkte mit Bio-Siegeln erkennbar.

Bei Reinigungs- und Waschmitteln geben Hinweise auf Bestandteile, den Herkunftsort und entsprechende Siegel Auskunft über Kriterien wie den Verzicht auf Mikroplastik, die Verwendung von natürlichen, veganen Inhaltsstoffen und die Abbaubarkeit des Produktes (auch im Wasser).

Eine Kindertageseinrichtung, die den Schutz und die Förderung der Biodiversität im Blick hat, achtet auf ökologisch unbedenkliche Verbrauchsmaterialien (z.B. Orientierung am Siegel „Blauer Engel“ bei Papiermaterialien) und bevorzugt zertifizierte Produkte aus ökologisch und sozial nachhaltiger Produktion. Wo es möglich ist, werden Recyclingmaterialien genutzt. Zudem lohnt sich immer die Frage: Müssen wir das Produkt neu anschaffen oder gibt es eine Alternative, die vielleicht sogar Geld und Ressourcen spart? Darüber hinaus wird stets im Blick behalten, ob Reparieren oder Wiederverwerten möglich sind. Die Langlebigkeit von Materialien und Produkten ist von großer Bedeutung.

Abfall kann bei einer falschen Entsorgung zu großen Umweltschäden und damit auch zum Verlust von Biodiversität führen. Hierzu zählen zum Beispiel Plastikmüll oder auch Elektroschrott. Das ordnungsgemäße Trennen und Entsorgen von Abfall eignet sich auf vielfältige Weise für die Bildungsarbeit mit Kindern. Noch empfehlenswerter ist jedoch die Weiterverwendung und Reparatur von Produkten und vor allem das Vermeiden von Abfall und Schrott.

Kindern sind diese Themen durch Medien oder durch eigene Erfahrungen mit Abfallfunden in der Natur bewusst und oftmals haben sie konkrete Fragen dazu. So können sie auch bei Entscheidungen und Prozessen um Neuan-schaffungen in der Kita partizipativ einbezogen werden.

Dauerhafte Bildungsanlässe

Dauerhafte Bildungsanlässe in der Kita bieten Kindern und Erwachsenen immer wieder Gelegenheit, sich mit bestimmten Fragestellungen rund um Biodiversität und Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen.

Dauerhafte Bildungsanlässe meinen dabei Dinge und Gegenstände, die dauerhaft in der Kita vorhanden sind und regelmäßig in die pädagogische Arbeit einbezogen werden. Sie bieten im Alltag immer wieder Anknüpfungspunkte für die thematische Bildungsarbeit und schaffen Gelegenheiten, um Handlungsalternativen kennen zu lernen, auszuprobieren und einzuüben.

Zahlreiche Anregungen für dauerhafte Bildungsanlässe – rund um die „Gestaltung des Außengeländes“ werden in der folgenden Tabelle vorgestellt. Zur besseren Orientierung ist sie – je nach dem damit verbundenen Aufwand – in Kategorien unterteilt:

- › Kaum (Bau-)Arbeiten, wenig Pflege
- › Einige (Bau-)Arbeiten, aber wenig Pflege
- › Einige (Bau-)Arbeiten, regelmäßige Pflege
- › Einige (Bau-)Arbeiten, intensive und regelmäßige Pflege

Hier finden sowohl Kitas mit großer Außenfläche als auch Kitas ohne eigenen Garten Ansatzpunkte und Ideen.

PRAXISBEISPIEL

Wie aus Baumpflegearbeiten Lebensräume für Insekten und Kleintiere entstehen

Kurzer Einblick in die Praxis der Kita Todendorf

Das Motto der Elterninitiative des Kindergartens Todendorf, auf dem Land zwischen Hamburg und Lübeck gelegen, lautet: „Bildung und Partizipation als Recht, eine andere, bessere Welt zu erfinden.“ Da wundert es kaum, dass routinemäßige Baumpflegearbeiten auf dem Kita-Gelände zu mehr führten als einem besseren Baumwuchs.

Die Kita engagiert sich schon länger für den Erhalt der biologischen Vielfalt, zum Beispiel indem sie sich an der Gestaltung einer Ausgleichsfläche der Gemeinde Todendorf beteiligt hatte und seitdem die Entwicklung der dortigen Tier-, Insekten- und Pflanzenwelt regelmäßig beobachtet. Die Frage, die sich nun stellte war, wie man die Äste und Zweige, die bei den Baumpflegearbeiten abfielen, nutzen könnte, um Insekten und Kleintieren auf dem Kita-Gelände noch mehr Lebensraum zu bieten. Die Kinder überlegten, sammelten Ideen und am Ende sollten alle etwas davon haben: Es entstand ein Weidentunnel, der den Kindern zum Spielen dient, aber auch Insekten Nahrungsquelle und Rückzugsort bieten kann. Zudem errichteten die Kinder gemeinsam mit den Erwachsenen einen Totholzzaun, in dem Insekten und Kleinstlebewesen ein Zuhause finden.



Die erhoffte Wirkung: Mehr Insekten im Kita-Garten fördern die Bestäubung von Pflanzen und locken wiederum weitere Tiere wie Vögel, Igel oder Echsen an, die zwar Insekten fressen, aber auch die Kinder der Kita Todendorf bei ihren Naturbeobachtungen erfreuen!

Bildungsanlässe zu biologischer Vielfalt in der Kita

Kaum (Bau-)Arbeiten, wenig Pflege	
Kleine Biotope, z.B. Laubhaufen, Asthaufen, Steinhaufen, Totholz, „wilde Ecken“	<ul style="list-style-type: none"> › Einfach und effektiv können vermeintliche Abfälle der Gartenarbeit zu Lebensräumen für verschiedenste Tierarten werden. Vor allem in den Wintermonaten sollten die Haufen in Ruhe gelassen werden, sodass die darin überwinterten Tiere, wie z.B. der Igel, ungestört bleiben.
Nisthilfen und Unterschlüpf für Insekten, Fledermäuse, Vögel und Co.	<ul style="list-style-type: none"> › Mit Nisthilfen kann man Tiere gezielt anlocken. Wählen Sie deshalb einen Ort, der ruhig und sicher genug für die Tiere und für die Kinder gut zu beobachten ist. Hier gilt: je vielfältiger die Nistmöglichkeiten, desto höher die Wahrscheinlichkeit auf vielfältige Bewohner. Bauen Sie die Nisthilfen am besten mit den Kindern zusammen, statt sie zu kaufen. So können Sie die Nisthilfen an ihren Standort und die heimischen Tiere anpassen. Binden Sie Expert*innen aus ihrem Netzwerk und die Kinder in die Planung und Umsetzung ein.
Patenschaft für Bäume oder Grünflächen, Bienenvölker und Co.	<ul style="list-style-type: none"> › Haben Sie keinen Garten oder wollen auch außerhalb Ihrer Kita etwas bewegen, bieten sich Patenschaften an. Hier können Sie gut mit Praxispartner*innen zusammenarbeiten.
Spinnenrahmen	<ul style="list-style-type: none"> › Ein Spinnenrahmen ist schnell aus ein paar Holzleisten gebaut und mit einer Stange in den Boden gesteckt. Er lädt Spinnen ein, ihre Netze darin zu bauen. Eine faszinierende Beobachtung für Kinder und Erwachsene.
Unterschlupf für Nützlinge, wie Ohrwürmer, Florfliegen, Marienkäfer und Co.	<ul style="list-style-type: none"> › Nützlinge fressen Schädlinge, wie z. B. Blattläuse und sind eine biodiversitätsfreundliche Alternative zu Insektiziden. Um Nützlingen einen Unterschlupf zu bieten, können Blumentöpfe mit Stroh oder Heu gefüllt und mit einer Kordel kopfüber draußen aufgehängt werden.
Vogelschutz an Fenstern	<ul style="list-style-type: none"> › Große Fenster sind toll für uns Menschen, weil sie uns viel Licht und eine weite Aussicht bieten. Wenn sich aber darin zum Beispiel Bäume spiegeln, können Vögel den Unterschied nicht erkennen – leider oft mit tödlicher Folge. Zum Schutz der Vögel gibt es verschiedene Optionen. Effektiver als die bekannten Vogelsilhouetten funktionieren vollflächige Markierungen, z.B. mit Streifen. Darüber hinaus können sich bewegende Störfaktoren vor den Fenstern aufgehängt werden. Hier lassen sich auch Kunst und Funktion miteinander verbinden. Werden Sie mit den Kindern kreativ! Weiterhin ist es ratsam Vogeltränken und -futterstellen nicht zu nah am Fenster zu platzieren. Wo es möglich ist, können Sie sich auch für entspiegelte Fenster entscheiden.

Einige (Bau-)Arbeiten, aber wenig Pflege

Ausstiegsrampen	<ul style="list-style-type: none"> › Feste Ausstiegsrampen an steilen Schächten, Treppen oder Wasserstellen ermöglichen verirrt Kleinsäugern und Amphibien den Ausstieg.
Flächen entsiegeln, neue Grünflächen schaffen	<ul style="list-style-type: none"> › Durch Entsiegelung können neue Flächen für die Entwicklung biologischer Vielfalt bereitgestellt werden. Entsiegelte Flächen können wieder Wasser aufnehmen und speichern.
Fliegengitter an Fenstern und Türen	<ul style="list-style-type: none"> › Fliegengitter sind nicht nur nützlich für uns Menschen, um z.B. Mücken im Sommer draußen zu halten. Auch die Insekten werden davor geschützt, sich im Haus zu verirren und dort wahrscheinlich zu verenden.
Hecken	<ul style="list-style-type: none"> › Hecken sind ideale Orte für die Biodiversität, da sie in verschiedenen Stockwerken verschiedenen Arten einen Lebensraum bieten. Überlegen Sie sich, welche Funktion Ihre Hecke haben soll. Soll sie als Sicht- oder Windschutz dienen? Welche Arten sollen dort einen Rückzugs- und Lebensraum finden? Können Produkte der Hecke einen weiteren Nutzen erhalten, ohne dem Kleinstlebensraum zu schaden? Denken Sie wie bei allen anderen Pflanzen auch an einheimische Arten oder an alte Sorten.
Insektenfreundliche Beleuchtung	<ul style="list-style-type: none"> › Gerade nachts sind viele Städte hell erleuchtet. Man spricht mittlerweile von Lichtverschmutzung. Besonders schädlich ist blaues, kaltes Licht. Das ist nicht nur ungesund für uns Menschen, es bringt auch den Tagesrhythmus von Vögeln durcheinander, beeinflusst Flugruten von Zugvögeln und zieht Insekten besonders an. Versuchen Sie deshalb vor allem auf Licht zu verzichten, wo Sie es nicht benötigen. Nutzen Sie z.B. Bewegungsmelder. Tauschen Sie Leuchtmittel mit blauem, kaltem Farbspektrum durch warmes, gelbes Licht aus. Richten sie Außenlampen nach unten aus, sodass so wenig Licht wie möglich nach oben strahlt. Nutzen sie Lampen, die vollständig geschlossen sind, sodass sich angezogenen Insekten in der (meist warmen) Lampe nicht verfangen und verenden.
Verschlossene Regentonne	<ul style="list-style-type: none"> › Eine gut abgeschlossene Regentonne schützt nicht nur die Kinder, sondern verhindert auch, dass Tiere auf der Suche nach Wasser oder einem Unterschlupf darin gefangen werden. Um trotz geschlossener Tonne an das Wasser zu gelangen, bietet sich ein Hahn unten an der Tonne an, mit dem auch die Kinder umgehen können.
Sandbad	<ul style="list-style-type: none"> › Einige Vögel baden gerne im Sand, um ihr Gefieder vor ungewollten Mitbewohnern zu schützen. Oftmals haben Kitas bereits Sandflächen, sodass meist kein zusätzlicher Aufwand betrieben werden muss. Wenn dies nicht gegeben ist, kann eine breite, vor Regen geschützte Schale mit Sand aufgestellt werden.
Sandnisthilfe für Wildbienen	<ul style="list-style-type: none"> › Fast die Hälfte aller Wildbienen-Arten nistet im Boden. Sie mögen sonnige, wenig bewachsene und trockene Bodenstellen. Wer genügend Platz hat, kann eine mit Bruchsteinen eingefasste, bis zu einem Meter hohe Nisthilfe nutzen, gefüllt mit Sand und sandigem Lehm. Tauschen Sie sich dazu mit Expert*innen aus.

Kann Pädagogik Waldbrände verhindern?

Zwischen Zurichtung und Mündigkeit: wie Bildung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung aussehen könnte

von Helge Kminek

Welchen Beitrag können Erziehung und Bildung zur Transformation in eine nachhaltige Gesellschaft leisten? Sollen Kinder und Jugendliche subkutan zum klimafreundlichen Handeln erzogen werden? Oder sollten Erziehung und Bildung autonome Individuen anvisieren?

Während ich diesen Beitrag verfasste, brennen die Wälder in Kalifornien. In dieser Jahreszeit sind Waldbrände im Westen der USA nicht ungewöhnlich – neu sind jedoch Ausbreitung und Intensität. Vielfach ist zu lesen, dass dies bereits eine Folge des vom Menschen verursachten Klimawandels ist.

Der Klimawandel ist sicherlich das drängendste Problem der Menschheit. Doch daneben gibt es weitere Phänomene, die das Verhältnis des Menschen zu seinen natürlichen Lebensgrundlagen betreffen, wie der Verlust von Biodiversität. Zur Problemlösung dieser wie weiterer Probleme beizutragen, beanspruchen vielfältige pädagogische Konzepte, die sich als »Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« verstehen. Doch wie kann Bildung zu einer nachhaltiger lebenden Menschheit beitragen? Wie soll sie vorgehen, um junge Menschen auf eine gute Zukunft vorzubereiten? Das ist durchaus umstritten. Im Folgenden sollen Konzepte skizziert und diskutiert werden, die sich selbst als sinnvolle Ausgestaltungen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung verstehen. Sie zielen darauf ab, Antworten zu geben auf die Frage: Wie kann Pädagogik zur Lösung der vom Menschen selbst verursachten Probleme beitragen?

Die Gefühle der Jugendlichen als Hebel für Veränderungen?

Aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie fragten Kollegen aus Australien und Neuseeland jüngst nach effizienten Wegen, gewünschte Ziele zu erreichen. Gemäß ihrer zentralen Forschungsergebnisse engagieren sich Menschen signifikant weniger für die Umwelt, wenn sie sich den Klimawandel und dessen Folgen nicht vorstellen und auch emotional auf die imaginierten Folgen reagieren können (vgl. Stanley et al., 2018). Es erscheint folgerichtig,

dass die Autoren vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses die Forderung aufstellen, dass die zukünftigen Auswirkungen des vom Menschen verursachten Klimawandels von Schülern stärker gefühlt werden sollten. Entsprechend wären pädagogische Interventionen zu entwickeln, umzusetzen und gegebenenfalls unterstützt durch weitere Forschungen zu verbessern, die diese Gefühle bei den Schülern erfolgreich erzeugen. Konkret könnte dies eine Unterrichtseinheit sein, in der die Schüler eine Vorstellung vom Brand des indonesischen Regenwaldes entwickeln, die als so real empfunden wird, dass sie auf diese Vorstellung emotional reagieren. Wenn die Schüler zusätzlich die Ursache des Brandes in ihrem Konsum von Fertigprodukten sähen – der indonesische Regenwald wird für Palmölplantagen gerodet, weil Palmöl beispielsweise für Fertigprodukte benötigt wird (vgl. Hartmann, 2015) –, dann wäre dies eine hinreichend gute Bedingung für eine Verhaltensänderung.

Schüler zu Autoren ihres Lebens erziehen

Der Münchner Philosoph Julian Nida-Rümelin spricht sich eindeutig gegen derartige Positionen aus. Er weist darauf hin, dass die Vorstellung von Mündigkeit für unsere politische Ordnung grundlegend sei. Pädagogische Konzepte, die die Zielvorstellung von Mündigkeit negieren, weil sie beispielsweise die Gefühle von Schülern subtil ansteuern und zu verändern versuchen, untergraben diese Ordnung und stellen damit implizit unsere Vorstellungen und unsere Praxis von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit infrage – und damit die Basis unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Nida-Rümelin lehnt Positionen wie die oben skizzierte deshalb ab. Er plädiert demgegenüber für eine Bildung zur Autorschaft, die die einzelnen Schüler so fördert, dass sie Autoren ihres eigenen Lebens sein können.

Umwertlernen mit Schere und Klebstoff: Schon in der Grundschule lernen Kinder, wie man sich umweltschonend verhält, indem man zum Beispiel Müll richtig trennt.

Literatur

Entzian, Annett: Denn sie tun nicht, was sie wissen. Eine Studie zu ökologischem Bewusstsein und Handeln, Oekom, München 2015.

Hartmann, Kathrin: Aus kontrolliertem Raubbau: wie Politik und Wirtschaft das Klima anheizen, Natur vernichten und Armut produzieren, Blessing, München 2015.

Kminek, Helge: Concept of Education in Education for Sustainable Development – the Necessity of Exposing the Uncertainty, 2020a, in: Kminek, Helge; Bank, Franziska & Leon Fuchs (Hrsg.): Kontroverses Miteinander. Interdisziplinäre und kontroverse Positionen zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, Norderstedt: Goethe-Universität, FB04 – Dekanat, 2020, S. 153-168.

Kminek, Helge (2020b): About Education in Times of Populism and the Environmental Crisis and the Possibility of a Critical Education, 2020, in: Perspectiva, <https://periodicos.ufsc.br/index.php/perspectiva> (angenommen, im Erscheinen).

Kminek, Helge/Wallmeier, Philip: Nicht abschließbare Problemorientierung als Leitprinzip – Zur Bildung für die sozial-ökologische Transformation in polarisierten Zeiten, 2020, in: J. Eicker et al. (Hrsg.): Bildung Macht Zukunft, Lernen für die sozial-ökologische Transformation?

Menthe, Jürgen: Verklärte Aufklärung: Der Subjektbegriff im Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung, 2017, in: S. A. Greco & D. Lange (Hrsg.): Emanzipation. Zum Konzept der Mündigkeit in der politischen Bildung, Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, S. 129-138.

Nida-Rümelin, Julian: Philosophie einer humanen Bildung, 2016, https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-05/NidaRuemelin_Philosophie_einer_humanen_Bildung.pdf [letzte Recherche: 24.09.2020].

Eine Bildung zur Autorschaft soll konkret die Reflexionsfähigkeit fördern und setzt auf die Auseinandersetzung mit rationalen Gründen. So sei der Einzelne frei in seiner Entscheidung, aber auch in der Lage, Verantwortung zu übernehmen. Das wäre beispielsweise in folgendem Szenario der Fall: Im Unterricht sollen Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihrer Lehrkraft überlegen, ob nachkommende Generationen über einen intakten Regenwald verfügen können sollten. Wird diese Frage bejaht, geht es weiter darum, ob etwas getan oder unterlassen werden sollte, damit begründet in Aussicht gestellt ist, dass die nachkommenden Generationen über einen intakten Regenwald verfügen – und wenn ja, was dies sein könnte.

Verhaltensänderungen einüben

Der Hildesheimer Chemie-Didaktiker Jürgen Menthe wiederum geht davon aus, dass eine Erziehung oder Bildung zur Autorschaft oder Mündigkeit heute nicht mehr anvisiert werden

kann, weil dieser Vorstellung die Annahme eines starken und autonomen Subjekts zugrunde liegt. Diese Vorstellung lasse sich heute nicht mehr aufrechterhalten. Vielfältige Studien hätten längst überzeugend dargelegt, dass wir nicht nur nicht »Herr im eigenen Haus« sind, sondern auch, dass wir Menschen nicht das tun, von dem wir wissen, dass wir es tun sollten (vgl. Entzian, 2015). Deshalb plädiert er für die praktische Einübung von alternativen Verhaltensweisen, beispielsweise in Form von Kochkursen für eine fleischlose Ernährung. So könnten seiner Auffassung nach Schule und Unterricht zur Verhaltensänderung von Schülern beitragen und damit einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Dieses pädagogische Programm ist ähnlich wie bei der von Stanley et al. vorgeschlagenen Ansteuerung der Gefühle so angelegt, dass sich die zugrunde liegende Absicht den Schülern nicht explizit vermittelt. So stehen sich grob zwei Positionen gegenüber: Die eine betont die Bedeutung von Reflexion und Argumentation (Nida-Rümelin), die andere die erwartbaren Wirkungen der pädagogischen Handlungen (Menthe, Stanley et al.).

Kompetenzen ausbilden

Das Konzeptpapier der UNESCO »Education for Sustainable Development Goals: Learning Objectives« (UNESCO, 2017) kann als Versuch verstanden werden, die Kontroverse zwischen den bisher diskutierten Positionen aufzulösen. Die Autoren schlagen vor, Kompetenzen bei Schülern zu fördern, die diese befähigen, zukünftig zur Problemlösung beizutragen, ohne die Jugendlichen durch Erziehung und Bildung auf bestimmte Verhaltensweisen »auszurichten«. Das heißt, ob die Schüler beispielsweise ihre Ernährungsgewohnheiten (zukünftig) verändern und wenn ja, auf welche Weise sie das tun, bleibt ihrer eigenen Entscheidung überlassen.

Doch ist auch dieses Konzept nicht unumstritten (vgl. z.B. Kminek, 2020a, 2020b). Probleme ergeben sich beispielsweise daraus, dass die Kompetenzen ohne inhaltliche und ethische Bezüge definiert werden.

Beispielsweise wird die Kompetenz zum kritischen Denken definiert als »die Fähigkeit, Normen, Praktiken und Meinungen infrage zu stellen, die eigenen Werte, Wahrnehmungen und Handlungen zu reflektieren und im Nachhaltigkeitsdiskurs Stellung zu beziehen« (UNESCO, 2017, Seite 10 – Übers. H. K.). Durch die inhaltlich-ethische Beliebigkeit verfügt sowohl eine Person über die angestrebte Kompetenz, die argumentiert, dass der Konsum von Fertigprodukten im Interesse des Klimaschutzes zu reduzieren sei, als auch eine Person, die argumentiert, dass der Konsum Arbeitsplätze sichere. Die von der UNESCO geforderten Kom-

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Wie kann Pädagogik zur Lösung der vom Menschen selbst verursachten Probleme beitragen? Dazu gibt es aus der Forschung einander zum Teil diametral widersprechende Konzepte.
- Da sich Menschen weniger für die Umwelt engagieren, wenn sie sich den Klimawandel nicht vorstellen und entsprechend nicht emotional auf die imaginierten Folgen reagieren können, fordern Wissenschaftler aus Australien und Neuseeland von der Pädagogik, dass sie bei den Schülern Gefühle hervorrufen soll.
- Der Philosoph Julian Nida-Rümelin spricht sich hingegen dafür aus, dass pädagogische Konzepte die Autonomie der Schüler befördern sollen – und begründet dies mit den Grundprinzipien der Demokratie.
- Das UNESCO-Konzeptpapier »Education for Sustainable Development Goals: Learning Objectives« versucht die Kontroverse aufzulösen, wirft aber neue Fragen auf. Kinder und Jugendliche sollen soweit gebildet werden, dass sie sich frei entscheiden können und doch die notwendigen Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung ausbilden. Doch bleibt unklar, ob die Kompetenzen genutzt werden, um diesen Beitrag zu leisten.



Praktische Einübung von alternativen Verhaltensweisen: Hier lernen Kinder, wie man auch ohne Fleisch etwas Leckeres kochen kann.

Stanley, Samantha/Millin, Paul/Mickleston, Kate/Milfont, Taciano L.: Not here, not to us, maybe not at all: The psychological distance of climate change in relation to environmental engagement, 2018, DOI: 10.17605/OSF.IO/YWQ89 [letzte Recherche: 24.09.2020].

UNESCO: Education for Sustainable Development Goals: Learning Objectives, UNESCO, Paris 2017, <http://unesdoc.unesco.org/images/0024/002474/247444e.pdf> [letzte Recherche: 24.09.2020].

petenzen führen also nicht notwendigerweise zu Verhaltensänderungen im Sinne des Klimaschutzes, die doch aber gerade nötig wären angesichts der akuten Bedrohungen. Das Beispiel kritisiert konkret, was auch systematisch kritisiert wird. Aus dem Kompetenzmodell der UNESCO selbst geht argumentativ nicht hervor, ob die Kompetenzen genutzt werden sollen, um einen Beitrag zur Lösung des Problems zu leisten. Es fehlt ein Schritt in der Argumentation. In der mittelalterlichen Universität wäre gerufen worden: non sequitur (es folgt nicht).

Die Probleme fokussieren

Dass im Konzeptpapier der UNESCO nicht klar benannt wird, was eine zielführende Problemlösung, das heißt, was eine nachhaltige Entwicklung wäre, ist jedoch nicht verwunderlich. Denn niemand kann genau sagen, was eine nachhal-

tige Entwicklung eigentlich wäre. Gewiss gibt es Maßnahmen wie die deutliche Reduzierung des Fleischkonsums, die von vielen Akteuren als wichtiger Baustein einer nachhaltigen Entwicklung angesehen werden. Aber vieles ist auch noch offen und muss erst ergründet werden. Wie könnte man mit der Not, nicht zu wissen, was eine nachhaltige Entwicklung exakt auszeichnet, umgehen?

Aus dieser Not eine Tugend zu machen und in Bildungsveranstaltungen die vielfältigen Probleme ins Bewusstsein zu heben – so lautet der Vorschlag von Philip Wallmeier und des Verfassers (2020). Das hieße beispielsweise beim Thema Ernährung, die genannten spannungsreichen Aspekte des Fleischkonsums zu thematisieren, um die Problematik in allen ihren unterschiedlichen Aspekten ins Bewusstsein zu heben. ●



Der Autor

Dr. Helge Kminek, 40, hat an der Goethe-Universität Diplompädagogik studiert und das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Philosophie, Ethik und Politik/Wirtschaft abgelegt. 2017 wurde er mit einer Arbeit mit dem Titel »Philosophie und Philosophieren im Unterricht. Empirische Erschließung einer widersprüchlichen Praxis« promoviert. Gegenwärtig vertritt er die Professur für Sozialpädagogik und Familienbildung am Fachbereich Erziehungswissenschaften.

kminek@em.uni-frankfurt.de

Kritisches Denken als Kompetenz der Zukunft

Brauchen Kinder bereits in der Kita kritisches Denken? Laut neuen wissenschaftlichen Erhebungen ja. Warum die Zukunftskompetenz schon vor Schulanfang gefördert werden sollte, beschreibt Prof. Dr. Wassilios E. Fthenakis.

Kritisches Denken hat in der psychologischen und pädagogischen Forschung eine lange Tradition. Sowohl Kognitionspsychologen als auch Philosophen haben sich damit beschäftigt. Während Kognitionspsychologen dazu neigen, den Schwerpunkt auf die Denkprozesse zu setzen, die kritisches Denken definieren, skizzieren die Philosophen die Eigenschaften, die kritisch Denkende charakterisieren. Trotz dieser Unterschiede sind sich beide Disziplinen darüber einig, dass sich kritisches Denken auf die Fähigkeit bezieht, den Inhalt einer Information, einer Behauptung oder eine eingenommene Position zu bewerten, um zu einer Schlussfolgerung zu kommen, was man davon glauben oder halten soll. Aktuell gewinnt die psychologische Forschungsrichtung mehr Aufmerksamkeit als die philosophische, vor allem in Bildungsdebatten, und verortet kritisches Denken als eine Zukunftskompetenz.

Dem psychologischen Ansatz liegen zwei unterschiedliche Perspektiven zugrunde: die konstruktivistische und die soziokulturelle, sozialkonstruktivistische Auslegung des Kompetenzbegriffs im Allgemeinen und die des kritischen Denkens insbesondere. Eine entwicklungsgemäße Perspektive der Entwicklung baut auf konstruktivistischen Annahmen auf, wie sie etwa der Biologe Jean Piaget vertreten hat. Ihm zufolge kommt das Kind mit einer Lerndisposition auf die Welt, für deren Entfaltung das Explorieren der physischen und sozialen Umwelt erforderlich ist. Diese wird vom Kind initiiert und verantwortet. Lernen findet über Selbstbildungsprozesse statt. Entwicklung basiert auf aufeinander folgenden Stadien und kindliche Lernprozesse sollten dem erreichten Niveau entsprechen. Mit anderen Worten: Das Erreichen eines bestimmten Entwicklungsniveaus ist die Voraussetzung dafür, dass kindliches Lernen geschieht. Es wird heute aber noch vielmehr die Auffassung vertreten, dass kindliches Lernen die Entwicklung antreibt.

Dieser Theorie nach seien Kinder im Alter zwischen zwei und sieben Jahren egozentrisch organisiert und können kein logisches Denken entwickeln. Sie befassen sich mit dem Konkreten und Greifbaren. Kritisches Denken ist für sie zu abstrakt. Die Konsequenz ist, dass die Entwicklung und Stärkung kritischen Denkens bei Kindern im vorschulischen Alter nicht in Frage kommen. Diese Theorie lässt jedoch die zwischenmenschlichen Beziehungen und den Einfluss der sozialen und kulturellen Umgebung auf Entwicklung und Lernen außer Acht.

Die soziokulturelle Perspektive vertritt die Auffassung, dass Entwicklung und Lernen in den soziokulturellen Kontexten des Lernenden stattfinden. Wissen wird über zwischenmenschliche sowie über Interaktionen mit der physischen Umwelt generiert und über sie wird Sinn konstruiert. Lernen wird also als sozialer Prozess konzeptualisiert, eingebettet in konkreten sozialen und kulturellen Kontexten. Bereits der Psychologe Lev Vygotsky stellte fest, dass Lernen eine Vielzahl interner Entwicklungsprozesse auslöst, die nur dann ablaufen können, wenn das Kind mit Menschen in seiner Umgebung und in Zusammenarbeit mit Gleichaltrigen interagiert. Der Psychologe Jérôme Bruner behauptet, dass jedes Thema jedem Kind in jedem Entwicklungsstadium effektiv beigebracht werden kann.

Das Verständnis der Entwicklung kritischen Denkens hat sich während der letzten Jahre von einer angeborenen Fähigkeit immer mehr hin zu einer erlernbaren Kompetenz gewandelt. Der soziokulturellen Perspektive zufolge, kann kritisches Denken auch im vorschulischen Alter entwickelt und gestärkt werden, wenn der Lernprozess von Erwachsenen und anderen Kindern ko-konstruiert wird, das heißt in einen konkreten sozialen und kulturellen Kontext eingebettet und über Interaktionen und Diskurse organisiert ist.

Was ist kritisches Denken?

Der Begriff des kritischen Denkens kommt aus dem Englischen Critical Thinking und wird ins Deutsche oft mit vernünftigem, reflektierendem Denken übersetzt. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts definierte der Pädagoge John Dewey in seinem Buch Demokratie und Erziehung kritisches Denken als sorgfältiges, reflektierendes Denken, bei dem der Einzelne aktiv über Fragen nachdenkt, die für sein eigenes Leben relevant sind. Das Modell des amerikanischen Psychologen Benjamin Bloom geht von sechs Fähigkeiten im kognitiven Bereich aus: Wissen, Verstehen, Anwendung, Analyse, Synthese und Bewertung. Die drei letzten werden als Bestandteil des kritischen Denkens betrachtet, da sie dem Einzelnen ermöglichen, Schlussfolgerungen zu ziehen, zu argumentieren und Urteile zu fällen.

Kreatives Denken, als integraler Bestandteil des kritischen Denkens, trägt dazu bei, Lösungen für Probleme zu finden. Kinder als kleine Forscher repräsentieren einen pädagogischen Ansatz, der davon ausgeht, dass Prozesse des kritischen Denkens in jedem Entwicklungsniveau des Kindes möglich sind. In diesem Sinne hat das Konzept auch in die KITAS Einzug gefunden. Eine Diskussion hat sich unter Forschern über die Frage entfacht, ob kritisches Denken eine allgemeine, in allen Bildungsbereichen anwendbare Kompetenz oder spezifisch für einzelne Lernbereiche sei. Diese Frage betrifft derzeit alle Kompetenzen. Speziell was kritisches Denken angeht, wird angenommen, dass ein gewisses Maß an Hintergrundwissen für kritisches Denken unabdingbar sei. Ein Mangel an inhaltlichen Bezügen behindert die Entwicklung des kritischen Denkens. Es ist jedoch noch offen, ob in einem Lernbereich entwickeltes kritisches Denken auch auf andere Lernbereiche, geschweige über den Kindergarten hinaus anwendbar ist.

Während die Formbarkeit des kritischen Denkens angenommen wird, bleibt die Kontextspezifität umstritten. Auch die Forschung zur Beantwortung der Frage, ob kritisches Denken die spätere Lernentwicklung beeinflusst, steckt noch in ihren Kinderschuhen. Kritisches Denken und seine Bedeutung für die (Früh-)Pädagogik
Die Bedeutung des kritischen Denkens wurde auch im frühpädagogischen Bereich erkannt. Ideen wie Philosophieren mit Kindern, das Haus der kleinen Forscher, Metakognition und zur Reflexion kindlicher Lernprozesse beinhalten Elemente des kritischen Denkens. Es werden fünf Strategien vorgestellt, wie man kritisches Denken stärken kann:

- Erweitere deine Perspektive und gib dich nicht nur mit einer Option zufrieden.
- Sei proaktiv, nicht reaktiv.
- Werteorientiertes Denken.
- Mehr Sinn für Humor.
- Vermeide kognitive Verzerrungen.

Insbesondere den letzten Punkt möchte ich den Leserinnen und Lesern aus der frühpädagogischen Praxis nahebringen. Und ich möchte dazu einladen, mit uns gemeinsam eine Entwicklung einzuleiten, erste didaktische Ansätze zur Stärkung kritischen Denkens zu entwickeln, diese uns zugänglich zu machen und mit uns gemeinsam deren Weiterentwicklung voranzubringen. So könnten wir, im kommenden Jahr, einen neuen Schwerpunkt bilden und diesen ko-konstruktiv gestalten.

*Übernahme des Beitrags mit freundlicher Genehmigung aus
Meine Kita 04-2021, S. 6-8*